

Geschichte, Literatur und Theologie des Neuen Testaments

## **Sitzung Nr. 4: Inspiration, Kanonizität und die Überlieferung des Textes.**

Ted Hildebrandt

### **A. Einleitung [00:00-00:50]**

#### **A. Einleitung: Niederschrift und Bewahrung des Neuen Testaments**

**[Kurzvideos: AH kombinieren; 00:00-12:38]**

Okay, willkommen zurück. Wir möchten nun zum nächsten Thema übergehen. Wir haben über die historischen Hintergründe der Perser, Griechen, Makkabäer, Hasmonäer bis hin zu Herodes gesprochen. Und wir haben über die verschiedenen jüdischen Sekten gesprochen: die Pharisäer, Sadduzäer, Essener und Zeloten. Wir haben über Institutionen wie den Sanhedrin, die Synagoge, die Diaspora, die Samaritaner und ähnliche Gruppierungen gesprochen.

### **B. Inspiration [00:50-2:11]**

Ich möchte nun eine andere Frage behandeln. Wir an dieser Schule vertreten die Auffassung, dass die Bibel das Wort Gottes ist. Daher werden wir über den Text des Neuen Testaments sprechen. Wie gelangte das Neue Testament zu uns? Wir gehen davon aus, dass die Bibel und das Neue Testament von Gott stammen und uns in verschiedenen Übersetzungen, wie beispielsweise der NIV oder NRSV, überliefert wurden. Wie gelangt die Bibel von Gott zu uns? Ich möchte diesen Prozess nachvollziehen, wie das Neue Testament von Gott zu uns gelangte. Wir werden also von der Inspiration bis zu den Übersetzungen von Gott zu uns gehen. Hier ist ein Überblick über das Ganze. Zunächst einmal: Woher stammt meine NIV? Wir beginnen mit dem Prozess der Inspiration. Dieser Prozess umfasst vier Schritte. Bei der Inspiration spricht Gott zu einem Propheten oder Apostel, und dieser schreibt es auf. Wir haben also den Prozess der Inspiration: Gott

spricht zu einem Apostel, und dieser schreibt es auf. Nachdem der Apostel oder Prophet es aufgeschrieben hat...

### **C. Heiligsprechung [2:11-3:12]**

Es gab viele Propheten, von denen einige Gottes Wort niederschrieben, das uns heute nicht mehr vorliegt. Es wurde nie in den sogenannten kanonischen Schriften gesammelt. Die kanonischen Schriften umfassen alle Bücher, die Gott selbst verfasst hat. Im Alten Testament kennen wir beispielsweise die Prophetin Hulda, die etwa zur Zeit Jeremias lebte. Sie war eine Prophetin, und Gott sprach zu ihr. Ein weiterer Prophet, Ahija, prophezeite gegen Jerobeam und Rehabeam. Über Ahija, den Propheten aus dieser Zeit, ist im Buch der Könige berichtet. Wir kennen seine Schriften. Salomo verfasste 3000 Sprüche, von denen uns nur etwa 375, also etwa ein Zehntel, erhalten sind. Er schrieb 1000 Lieder, von denen uns nur das Hohelied Salomos und einige Psalmen überliefert sind. Das war vermutlich ausreichend. Die Bücher und der Kanonisierungsprozess – die Sammlung autoritativer Bücher – werden also nicht alle in den Kanon aufgenommen. Manche Bücher werden nicht in den Kanon aufgenommen, andere schon. Dies ist der Prozess der Kanonisierung.

### **D. Übertragung [3:12-5:28]**

Nachdem man Inspiration empfangen hat, spricht Gott zu einem, werden die Bücher gesammelt. Nun müssen sie immer wieder abgeschrieben werden. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament wurden über Jahrtausende hinweg von Hand kopiert. Das Neue Testament wurde 2000 Jahre lang immer wieder von Schreibern abgeschrieben. Schreiber sind Menschen. Schreiber machen Fehler. Wir besitzen Kopien dessen, was die Schreiber über einen Zeitraum von 2000 Jahren abgeschrieben haben – Tausende von Schreibern, die früh das Wort Gottes kopierten. Beim Abschreiben unterliefen ihnen manchmal Rechtschreibfehler. Manchmal unterliefen ihnen auch andere Fehler. Wir können uns die Art der Fehler ansehen, die sie gemacht haben. Aber diese Schreiber erstellten Manuskripte. Hunderte von Jahren später finden wir das Manuskript,

das beispielsweise von einem Schreiber in Alexandria angefertigt wurde. Wir haben einen Schreiber, der im Katharinenkloster auf dem Berg Sinai lebte und die Heiligen Schriften abschrieb. Wir besitzen eine Abschrift namens Sinaiticus. Im Grunde kopierten die Schreiber diese Texte also immer wieder. Beim Kopieren verwendeten sie verschiedene Materialien, was deren Haltbarkeit beeinflusste. Kopien auf Pergament oder Tierhäuten waren sehr haltbar. Tierhäute und Leder sind bekannt für ihre Langlebigkeit. Papyrus hingegen – eine Art Mischung aus Bambus und Schilf, deren Fasern sich zu Papier verbinden – zerfällt bei Feuchtigkeit in der Luft. Papyrus war nur in Regionen wie Ägypten haltbar. Die Schreiber hatten daher mit vielen Problemen zu kämpfen. Gelehrte wie Bruce Metzger und Kurt Aland sammeln diese Manuskripte aus aller Welt und vergleichen sie miteinander. Dann erhalten wir einen bearbeiteten Text mit der Angabe: „Okay, wir haben 10 Manuskripte dieser Art, 10 Manuskripte jener Art.“ Alle Manuskripte werden geprüft, und anschließend erhalten wir den griechischen Text. Dieser Text findet sich im Aland New Testament oder im UBS Greek New Testament und gibt Auskunft darüber, welche Manuskripte welchen Text enthalten.

### **E. Übersetzung [5:28-6:16]**

Dann übersetzen wir den griechischen UBS-Text ins Englische. Wenn man zwischen zwei Sprachen wechselt, wie zum Beispiel Griechisch im Neuen Testament, dann übersetzen wir vom Griechischen ins Englische. Es gibt immer Unterschiede in den Übersetzungsmethoden der verschiedenen Übersetzer. Die King-James-Version unterscheidet sich also von der NIV, der Living Bible, der NLT (New Living Translation), der ESV oder der NRSV. Jede Übersetzungsgruppe geht anders vor. Auch Eugene Petersons „The Message“ ist anders. Die Übersetzungen unterscheiden sich also im Übersetzungsprozess zwischen den Sprachen, nachdem die Unterschiede zwischen den Schreibern berücksichtigt wurden. Das sind im Wesentlichen die vier Schritte.

### **F. Verse über die Inspiration [6,16-8,16]**

Ich möchte mir das Ganze etwas genauer ansehen. Wir haben das im Alten Testament schon einmal behandelt. Hier ist der klassische Vers zur Inspiration. Ich lese ihn kurz vor. Es ist 2. Timotheus 3,16. Ein sehr bekannter und wichtiger Vers zum Thema Inspiration: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben“ – genauer gesagt: „von Gott gehaucht“. „Alle Schrift ist von Gott gehaucht und nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit.“ Ich glaube, das ist die NLT-Übersetzung. Die NIV-Übersetzung finden Sie hier oben: „Alle Schrift ist von Gott gehaucht und nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit.“ Interessant ist, dass Paulus hier zu Timotheus spricht und sagt: „Timotheus, deine Mutter und deine Großmutter haben dir die Schriften beigebracht, seit du klein warst.“ Von welchen Schriften spricht er? Wenn Paulus von „der ganzen Schrift“ spricht, meint er die Septuaginta, da Timotheus Grieche war und ihm die griechischen Schriften – die Septuaginta – gelehrt wurden. Das ist wichtig zu verstehen. Ein weiterer wichtiger Vers findet sich in 2. Petrus 1,21 – einem klassischen Vers über die Inspiration der Heiligen Schrift: „Denn niemals wurde eine Prophetie durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist getrieben redeten Menschen von Gott.“ Der Punkt ist, dass die Prophetie nicht aus dem Willen des Menschen entstand. Es waren keine Menschen, die Legenden und Geschichten erfanden und weitergaben. Die Heilige Schrift entstand niemals aus dem Willen des Menschen. Vielmehr redeten Menschen von Gott, getrieben vom Heiligen Geist. Dies war Gottes Werk. Diese beiden Verse sowie weitere unterstreichen die Vorstellung, dass Gott spricht und die Propheten die Dinge in der Inspiration niederschreiben.

### **G. Vorteile schriftlicher Aufzeichnungen: Erhaltung [8:16-9:25]**

Welche Vorteile bieten schriftliche Aufzeichnungen? Gott sprach vieles, Jesus sprach vieles, zum Beispiel am Ende von Johannes 21, glaube ich. Johannes sagte: „Jesus sprach noch vieles andere, was nicht in diesen Büchern aufgezeichnet ist. Aber dies ist aufgeschrieben, damit ihr glaubt.“ Jesus sprach also oft, Jesus predigte viele Predigten, die nicht in unseren Bibeln aufgezeichnet sind. Aber Jesus sprach mündlich. Was sind

also die Vorteile, Dinge aufzuschreiben und vom Mündlichen zum Schriftlichen überzugehen? Einer der Vorteile schriftlicher Texte ist die Bewahrung. Wenn ich in einer Klasse vor 100 Studenten spreche, kommen die Worte aus meinem Mund, und innerhalb von zehn Minuten haben die meisten von ihnen vergessen, was ich gesagt habe. Worte kommen also heraus, dringen in die Köpfe der Menschen ein und bleiben nur begrenzt erhalten. Wenn etwas aufgeschrieben ist, kann es leicht 100 Jahre überdauern. Wenn etwas aufgeschrieben wird, kann es bewahrt werden, während das Mündliche verbreitet wird und verloren geht. Es gibt also einen Vorteil in Bezug auf die Bewahrung.

### **H. Präzision [9:25-12:38]**

Ein zweiter Punkt ist Präzision. Wenn jemand spricht, geht alles ziemlich schnell vorbei. Man muss schnell reagieren, und es ist schwierig, etwas zu analysieren. Bei einem schriftlichen Text hingegen kann man ihn lesen, darüber nachdenken, ihn genau betrachten und interpretieren. Man kann ihn auslegen, verschiedene Wörter und die Syntax untersuchen. Man kann diskursive und rhetorische Merkmale analysieren. Es gibt unzählige Perspektiven, aus denen man den Text betrachten kann. Präzision ist also beim Schreiben sehr wichtig, auch für die Videoproduktion. Wenn jemand spricht – und ich bin selbst in vielen dieser Videos zu sehen –, spreche ich ziemlich undeutlich. Beim Schreiben hingegen bin ich viel präziser. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem, was man schreibt, und wer schon einmal wissenschaftliche Arbeiten verfasst hat, weiß, dass man im Gespräch nicht so spricht wie in diesen Arbeiten. Beim Schreiben drückt man sich viel präziser, genauer und kürzer aus. Wenn ich spreche, wiederhole ich mich oft. Was würde Ihr Englischprofessor tun, wenn Sie sich schriftlich wiederholen? Er würde das Wort „redundant“ schreiben. Denn schriftlich schreibt man nicht zweimal dasselbe. Das gilt als redundant und negativ. Im gesprochenen Wort hingegen wiederholt man sich fast immer. Wer die jüngsten politischen Debatten verfolgt hat, weiß, dass dieselben Argumente immer und immer wieder wiederholt werden. Selbst in wichtigen Reden zur Lage der Nation sind die Hälfte der Phrasen bekannt – reine Wiederholung. Schriftlich ist man also viel präziser als mündlich.

Präzision bedeutet also, Dinge aufzuschreiben und zu verbreiten. Wenn jemand spricht, verbreitet sich das mündlich – man spricht, und es erreicht etwa 100 Leute. Aber wenn ich schreibe, kann man es ins Internet stellen, und Milliarden von Menschen können es sehen. Ein Video kann viral gehen und von 17 Millionen Menschen angesehen werden. Kurz gesagt: Alles, was man aufgenommen oder aufgeschrieben hat, kann verbreitet werden. Die Bibel ist eines der meistveröffentlichten Bücher der Welt. Millionen und Abermillionen Exemplare werden in fast allen Sprachen der Welt verbreitet. Wenn also etwas aufgeschrieben ist, kann es verbreitet werden. Es kann sich verbreiten. Schreiber können es kopieren. Viele Schreiber können es kopieren. Es kann sich immer weiter vervielfältigen, viel mehr als ein gesprochenes Wort.

Es ist also sehr vorteilhaft für uns, dass die Aufzeichnungen schriftlich festgehalten wurden. Die Bibelstelle, in der Gott zu den Propheten sprach („So spricht der Herr“), wurde von den Propheten und Aposteln im Neuen Testament niedergeschrieben. Wir haben also nun Gottes Worte an die Apostel und deren schriftliche Aufzeichnung. Wir werden uns mit Markus und Lukas und der Frage der Autorschaft befassen und sehen, wie sich die Dinge entwickeln.

## **I. Die Entstehung des Neuen Testaments: Das Aussterben der Apostel [12:38-14:48]**

### **B. Die Entstehung des Neuen Testaments**

#### **[kurze Videos; kombiniert IM; 12:38-19:35]**

Warum begann die frühe Kirche, die Briefe der Apostel zum Neuen Testament zusammenzutragen? Welche Kräfte trieben diese Niederschrift an? Warum beschlossen die Jünger, diese Dinge aufzuschreiben? Jesus hatte zu ihnen gesprochen, sie hatten seine Predigten gehört. Sie kannten die Geschichten von Jesus. Warum begannen die Apostel, diese aufzuschreiben? Warum schrieben die meisten Evangelisten ihre Evangelien? Die meisten Evangelisten, so nehmen wir an, schrieben in den 50er Jahren. Nach Jesus gab es eine 20- bis 30-jährige Periode, in der keine Evangelien verfasst wurden. Möglicherweise wurden sie in kurzen Geschichten oder Fragmenten festgehalten und später gesammelt.

Wir sind uns dessen nicht sicher. Die Dokumente haben etwas Vorgeschichtliches an sich. Warum gab es in den 50er und 60er Jahren einen so starken Drang, diese Dinge niederzuschreiben, sodass die Evangelisten sie verfassten? Wegen des Todes der Apostel. Die Apostel waren Augenzeugen. Markus war kein Apostel, aber wahrscheinlich ein Augenzeuge in Jerusalem. Matthäus war ebenfalls ein Augenzeuge. Johannes war Augenzeuge. Petrus und Paulus waren Zeugen. Als diese Menschen nach und nach starben, wurde es dringend notwendig, ihre Geschichten aufzuschreiben, denn wenn sie einmal aufgeschrieben sind, bleiben sie erhalten.

Ich kenne das aus meiner eigenen Familie: Als mein Sohn aus Afghanistan zurückkam, hatte er wirklich interessante Geschichten zu erzählen. Er erzählt sie mündlich, aber sie werden nicht aufgeschrieben. Dadurch verändern sich die Geschichten mit der Zeit. Außerdem werden sie nicht aufgezeichnet, sondern verstreuen sich im Laufe der Zeit. Meine Frau und ich hören sie, und dann sind sie irgendwie vergessen. Man hat das Bedürfnis, etwas zu bewahren, und man möchte es aufschreiben. Aber die Apostel starben ja nach und nach. Die Geschichten von Jesus mussten unbedingt aufgeschrieben werden. Die Leute drängten die Apostel wahrscheinlich: „Hey Matthäus, es ist schön zu wissen, dass du all diese Geschichten über Jesus kennst und sie uns erzählt hast, aber schreib sie auf, denn sie werden die Zeit überdauern, du wirst sterben.“ Und fast alle Apostel wurden getötet. Fast alle zwölf, außer Johannes, starben wahrscheinlich den Märtyrertod. Ihr Tod drängte dazu, die Geschichten aufzuschreiben.

### **J. Writing NT: Geographische Ausbreitung [14:48-15:39]**

Es gab auch eine geografische Ausbreitung des Christentums. Als es noch in Jerusalem beheimatet war, befanden sich alle Apostel in Jerusalem. Sie konnten sich untereinander austauschen, die Geschichten Jesu erzählen und verschiedene Aspekte besprechen. Mit der Ausbreitung des Christentums wuchs jedoch der Bedarf, die Berichte schriftlich festzuhalten, damit sie an andere Orte, beispielsweise zur Gemeinde in Ephesus oder Korinth, gebracht werden konnten. Man wollte die Berichte nach Rom

bringen, und so musste die Geschichte niedergeschrieben und von dort nach Rom überbracht werden. Die geografische Ausbreitung des Christentums führte also zu dieser Einheit und Vielfalt. Um sicherzustellen, dass die Dinge korrekt waren, war es notwendig, sie aufzuschreiben und zu bewahren.

### **K. Häresien [15:39-17:17]**

Hier ist noch ein wichtiger Punkt. In der frühen Kirche, etwa im zweiten Jahrhundert nach 100 n. Chr., begannen sich Häresien auszubreiten. Der Montanismus entstand – Propheten traten auf und behaupteten, von Gott zu sprechen. Man fragte sich: „Moment mal, das ist doch dasselbe wie im Neuen Testament.“ Man brauchte also neutestamentliche Dokumente, um Wahrheit von Irrtum zu unterscheiden. Besonders im zweiten Jahrhundert wuchs der Gnostizismus, der den Geist eindeutig über den Körper stellte und angeblich geheimes Wissen für sich beanspruchte. Die Christen sagten: „Nein, das ist nicht das Christentum.“ Man brauchte schriftliche Aufzeichnungen, um die aufkommenden Irrtümer und Häresien widerlegen zu können. Marcion... Dr. Willson widmet Marcion ein Kapitel in seinem Buch „*Unser Vater Abraham*“. Marcion betrachtete das Alte Testament und lehnte den darin beschriebenen Gott ab. Daher verwarf er das Alte Testament und akzeptierte nur das Neue. Das war jedoch falsch. Die frühe Kirche musste sich mit solchen ihr aufgezwungenen Meinungen auseinandersetzen und sich verteidigen. Sie musste entscheiden, welche Bücher sie als heilig und von Gott stammend anerkennen und welche sie ablehnen sollte. Marcions Ansicht wurde verworfen. Das Alte Testament ist gut und wird, wie Dr. Wilson es nennt, als „erstes Testament“ bezeichnet.

### **L. Das Schreiben des Neuen Testaments: Pastorale Anliegen [17,17-18,14]**

Nun gab es auch seelsorgerische Bedenken. Wenn ein Prediger auf die Kanzel steigt und predigt, welche Predigten stammen von Gott? Der Prediger möchte nicht einfach seine eigenen Ideen verkünden. Er möchte über einen Text sprechen, der von Gott stammt – von Gott, seinen Aposteln und seinem Volk. Wenn er also das Wort

Gottes predigen will, welche Bücher wird er dann verwenden? Welche Bücher stammen nicht von Gott? Es gab übrigens einige interessante Werke, zum Beispiel den Hirten des Hermes oder den Brief des Clemens von Rom. Die Clemensbriefe mögen für die frühen Kirchenväter, die ebenfalls Briefe schrieben, interessant gewesen sein. Diese Briefe mögen für die frühe Kirche interessant und predigttechnisch hilfreich gewesen sein, aber die Prediger werden wissen wollen, was das Wort Gottes ist und was Clemens zu sagen hat. Clemens wird etwas sagen, das interessant ist, aber nicht das Wort Gottes. Es mag für seine Gemeinde in Bezug auf Geschichten nützlich sein, aber es ist nicht das Wort Gottes.

### **M. Die Entstehung des Neuen Testaments: Verfolgung [18:14-19:35]**

Und schließlich noch ein wichtiger Punkt: Verfolgung. In der frühen Kirche gab es Verfolgung. Viele dieser Verfolgungen kamen von lokalen Gemeinschaften, wie man an Paulus' Berichten über seine erste Missionsreise sieht, als er – meist aufgrund lokaler Gründe – verprügelt wurde. Matthäus betont dies. Matthäus war römischer Zöllner, und selbst wenn man die Christen aus römischer Sicht fast vollständig ausrotten wollte, kümmerte sich Rom nicht sonderlich darum. Es waren vor allem die lokalen Gemeinschaften, die Druck auf die Christen ausübten. Für welche Bücher würdet ihr sterben? Da ist zum Beispiel „Der Hirte des Hermes“ und das Matthäusevangelium. Würdet ihr für „Der Hirte des Hermes“ sterben? „Der Hirte des Hermes“ ist nicht das Wort Gottes. Das ist ein Problem. Das Matthäusevangelium hingegen ist das Wort Gottes. Auch das ist ein Problem. Die frühe Kirche musste also entscheiden, für welche Bücher sie ihr Leben riskieren würde und für welche nicht. Sie wollten wissen, welche Bücher das Wort Gottes enthielten und welche wirklich wichtig waren. Aus diesen Gründen musste die Kirche entscheiden, welche Bücher lediglich menschlichen Ursprungs sind und welche Bücher das Wort Gottes darstellen.

## **N. Kanonizität [19:35-22:29]**

### **C. Kanonizität des Neuen Testaments**

**[Kurzvideos; kombiniert: NR; 19:35-33:57]**

Wie wird nun der Kanon der Heiligen Schrift entdeckt? Was sind die Schlüsselfragen, um herauszufinden, welche Bücher inspiriert sind und welche von Gott stammen? Die erste Frage lautet: War das Buch inspiriert? Ist es inspiriert? Wussten die neutestamentlichen Autoren beim Schreiben, dass sie die Heilige Schrift verfassten, oder dachten sie, sie schrieben lediglich einen Brief an die Gemeinde in Kolossä oder Ephesus, der nicht wirklich Gottes Wort ist? Es wurde zwar als Gottes Wort angesehen, war es aber nicht. Hier finden sich einige interessante Passagen. Ich lese Ihnen Offenbarung 22,18 vor. Johannes sagt am Ende der Offenbarung: „Wenn jemand etwas zu diesen Worten hinzufügt, die er geschrieben hat, wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch beschrieben sind. Und wenn jemand etwas von diesen Worten aus dem Buch dieser Weissagung wegnimmt, wird Gott ihm seinen Anteil am Baum des Lebens wegnehmen.“ Mit anderen Worten: Ich habe dieses Buch geschrieben. Diese Worte stammen von Gott. Man darf diesen Worten nichts hinzufügen und nichts wegnehmen. Wenn man etwas hinzufügt, wird man Probleme bekommen, denn man zieht sich die Plagen aus diesem Buch zu. Wenn man etwas wegnimmt, nimmt man sich den Baum des Lebens weg. Das ist übrigens sehr ähnlich zu dem, was im 5. Buch Mose geschah, als Mose schrieb. Mose sagte in 5. Mose 4,2: „Ihr sollt nichts hinzufügen und nichts wegnehmen.“ Es heißt also, dass diese Dinge von Gott stammen. Man darf nicht daran herumdoktern. Interessanterweise macht Paulus in 1. Korinther 14,37 folgenden Kommentar zu den Geboten des Herrn: „Wenn jemand meint, ein Prophet oder geistlich begabt zu sein, soll er anerkennen, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist.“ Paulus war sich also bewusst, dass das, was er den Korinthern in 1. Korinther 14 schrieb, ein Gebot des Herrn war. Es stammte vom Herrn. Und so räumt er dies in 1. Korinther 14,37 ein. Was ich damit sagen will: Wie er in 1. Korinther 14 schreibt, scheint er sich bewusst zu sein, dass das, was er schreibt, nicht von ihm selbst stammt. Man kann

auf 2. Petrus 1,21 zurückgreifen, wo es heißt, dass die Heilige Schrift nicht aus dem Willen von Menschen entstand, sondern heilige Männer vom Heiligen Geist geleitet wurden. Sie waren sich bewusst, dass dabei etwas Besonderes geschah. Ist der Brief also inspiriert? Erhebt er den Anspruch, von Gott zu stammen? Clemens von Rom wurde zwar von vielen als inspiriert angesehen, aber sein Brief gehört nicht zum Kanon. Er wurde nicht anerkannt.

### **O. Kanonizität: Übereinstimmung mit dem Kriterium der vorherigen Offenbarung [22:29-24:03]**

Zweites Kriterium – ich füge diese Dinge sozusagen zusammen: Stimmt es mit früheren Offenbarungen überein? Und genau hier liegt das Problem. Polykarp ist orthodox. Was er also schrieb, stimmt mit früheren Offenbarungen überein. Jakobus wurde in Frage gestellt, weil er sagte: „Glaube ohne Werke ist tot.“ Paulus hingegen sagt: „Denn es geschieht aus Glauben durch Gnade, nicht aus uns selbst, nicht aus Werken des Gesetzes, damit sich niemand rühme.“ – Niemand sollte sich seiner Werke rühmen. Jakobus sagt: „Glaube ohne Werke ist tot.“ Erzähl mir nichts von deinem Glauben! Der Teufel glaubt an Gott! Damit musst du dich auseinandersetzen. Paulus hingegen sagt: „Nein, nein, rühmt euch nicht durch Werke.“ Deshalb wurde Jakobus in Frage gestellt. Einige von euch kennen wahrscheinlich Martin Luther. Martin Luther nannte den Jakobusbrief einen „richtig dämlichen Brief“. Luther stellte Jakobus in Frage, weil er die Rechtfertigung allein durch den Glauben vertrat. Da der Jakobusbrief nicht in sein Weltbild passte, bezeichnete er ihn als „dämlichen Brief“. Er verbannte es damals ans Ende des Neuen Testaments, weil er es in Frage stellte, da es seiner Ansicht nach im Widerspruch zu früheren Offenbarungen stand. Dies scheint also ein Kriterium zu sein, anhand dessen die Bücher hinterfragt werden: Stimmen sie mit früheren Offenbarungen überein?

### **P. Kanonizität: Prophetisch oder apostolisch [24:03-26:01]**

Hier ist eine weitere Kategorie. Ist es prophetisch oder apostolisch? Wurde es von einem Propheten oder einem Apostel verfasst? Da wären die Propheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel. Sie alle sind Propheten. Wenn man Mose sagt – Mose ist der große Prophet des Alten Testaments. David wiederum, der König. Im Neuen Testament fragt man sich, ob diese Person ein Apostel war. Matthäus wird von einem Apostel verfasst worden sein. Die Apostelgeschichte und das Lukasevangelium werden wahrscheinlich von Lukas unter der Aufsicht von Paulus geschrieben worden sein. Paulus wird ein Apostel sein, der erst spät zum Herrn kam. Es gibt eine interessante Verbindung zu Judas, der möglicherweise der Bruder Jesu war. Ist es apostolisch oder prophetisch? Wurde es durch Kanäle übermittelt, die Gott als prophetisch oder apostolisch bestätigen musste? In vielen der Pseudepigraphen fällt auf, dass sie ihre Evangelien mit einem Apostel in Verbindung bringen. Zum Beispiel gibt es das Thomasevangelium, die Petrusapokalypse oder die Paulusakten. In den Pseudepigraphen wurden also die Namen der Apostel verwendet, um ihnen mehr Gewicht zu verleihen. So konnte man die Autorität dieser Namen erkennen. Das scheint also einer der Gründe zu sein. Übrigens wurde der Hebräerbrief in Frage gestellt, weil man sich nicht sicher war, wer ihn geschrieben hat. Hoffentlich wissen Sie es nach diesem Kurs. Ich glaube nicht. Der Verfasser des Hebräerbriefs ist ein großes Rätsel. Der Hebräerbrief wurde in Frage gestellt, weil man sich nicht sicher war, wer ihn geschrieben hat. War es Lukas? War es Paulus? War es Apollos? Wir wissen es nicht. Aus diesem Grund wurde der Brief in Frage gestellt.

**Frage: Kanonizität: Annahme durch das Volk Gottes [26:01-33:16]**

Wurde es vom Volk Gottes angenommen? Das ist eine weitere wichtige Frage. Wurde es vom Volk Gottes in der frühen Kirche angenommen? Akzeptierte das Volk Gottes es als Gottes Wort? Es gibt einen wunderschönen Vers in 2. Petrus 3,15. Ich möchte kurz darauf eingehen. Er lautet wie folgt, aber zunächst möchte ich den Hintergrund von Petrus und Paulus erläutern. In der frühen Kirche war Petrus derjenige, der sagte: „Auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen.“ Petrus war die Führungsfigur. In den ersten neun Kapiteln der Apostelgeschichte ist Petrus eine der Hauptfiguren. Petrus ist es,

der zu Kornelius und dem Apostelkonzil in Jerusalem kommt. Petrus ist der Mann. Paulus hingegen tritt erst später in Erscheinung. Paulus befindet sich, sagen wir, auf dem Weg nach Damaskus, was in Kapitel 13 der Apostelgeschichte beschrieben wird. Paulus wird also erst später gerettet. Jesus begegnet Paulus später, und er wird von Christus direkt zum Apostel berufen. In der frühen Kirche entsteht somit ein Konflikt zwischen Petrus und Paulus. Paulus diente den Heiden, so wie Petrus den Juden gedient hatte. Nun stellt sich die Frage: Mussten Heiden beschnitten werden, um Christen zu werden? Anders gefragt: Mussten Heiden zuerst Juden werden und dann Christen? Oder konnten Heiden auch ohne Beschneidung Christen werden? Alle Heiden lehnten das ab. Sie sagten: „Nein, wir lehnen diese Beschneidung ab.“ Aber mussten Heiden überhaupt beschnitten werden? Und mussten sie auch koscher essen? Durften sie kein Schweinefleisch oder Hummer essen und sich an all diese Kaschrut-Regeln halten? Mussten sie sich an diese Regeln halten? Paulus sagte: „Nein, sie müssen nicht koscher essen und sie müssen nicht beschnitten werden. Abraham wurde durch den Glauben gerechtfertigt, kurz bevor er beschnitten wurde. Deshalb müssen die Heiden nicht beschnitten werden.“ Petrus sagte: „Wisst ihr, ich habe noch nie etwas Unreines gegessen.“

Im Galaterbrief berichtet Paulus, dass er Petrus direkt zur Rede stellte und ihn zurechtwies. Der Galaterbrief dokumentiert die Begegnung zwischen Paulus und Petrus und zeigt, wie Paulus Petrus zurechtwies. Petrus war der einflussreiche Mann in der Gemeinde, Paulus hingegen ein Emporkömmling. Nun weist Paulus Petrus zurecht. Wie wird Petrus wohl auf Paulus reagieren? Er ist schließlich der Mann mit der Autorität. Wie reagiert Petrus auf Paulus? In 2. Petrus 3,15 äußert sich Petrus zu Paulus und dessen Schriften. Seine Worte sind in der Tat sehr interessant: „So wie auch unser lieber Bruder Paulus euch geschrieben hat mit der Weisheit, die Gott ihm gegeben hat.“ Hier erkennt Petrus an, dass Gott Paulus viel Weisheit geschenkt hat. Er bekennt es gleich zu Beginn. Gott spricht durch Paulus. Mit der Weisheit, die Gott ihm gegeben hat, „schreibt er in allen seinen Briefen auf dieselbe Weise und spricht darin von diesen Dingen“. Petrus

scheint eine Sammlung paulinischer Briefe zu kennen. Er wusste, dass Paulus mehr als einen Brief geschrieben hatte. Offenbar existierte eine Art Paulus-Sammlung. Ich behaupte nicht, dass sie so vollständig war wie unsere, aber er wusste, dass Paulus mehrere Briefe verfasst hatte. Und er schrieb: „In all diesen Briefen schreibt er auf dieselbe Weise über diese Dinge. Seine Briefe enthalten ...“ Das ist interessant, gerade weil Petrus das sagt. Petrus war was? Petrus war Fischer. Petrus war Fischer – kein hochgebildeter Mensch. Paulus hingegen studierte bei Gamaliel, einem der größten Rabbiner aller Zeiten. Paulus war ein sehr begabter Denker, studierte bei Gamaliel und kannte das Judentum sehr gut. Er wurde von den Pharisäern ausgebildet. Und Paulus war unglaublich. Verstanden? Wie reagiert Petrus nun auf die Briefe des Paulus? Petrus, der Fischer. Petrus sagt: „Seine Briefe enthalten manches, was schwer zu verstehen ist und von unwissenden und labilen Menschen verdreht wird.“ – Und hier kommt der entscheidende Punkt: „Was unwissende und labile Menschen genauso verdrehen wie die anderen Schriften.“ „Wie sie die anderen Schriften verdrehen ... zu ihrem eigenen Verderben.“ Petrus sagt damit, dass Paulus' Briefe den anderen Schriften ebenbürtig sind. Sie widerlegen labile Menschen, genau wie die anderen Schriften. Petrus stellt Paulus' Briefe auf dieselbe Stufe wie die anderen Schriften. Er erkennt also an, dass das, was Paulus schreibt, von Gott stammt. Es ist gleichwertig mit den anderen Schriften. Das ist ein sehr wichtiger Austausch zwischen Petrus und Paulus. 2 Petrus 3,15 ist ein großartiger Vers.

Nun möchte ich eine andere Herangehensweise wählen und 1 Timotheus 5,18 betrachten. Interessant ist hier die recht bekannte Formulierung: „Ihr sollt den Ochsen, die da drischt, das Maul nicht verbinden.“ Woher stammt diese Aussage? Sie stammt aus 5. Mose 5,4: „Ihr sollt dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden, denn die Schrift sagt ...“ So wird es eingeleitet: „Denn die Schrift sagt, ihr sollt dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden.“ Und das entspricht dem Buch 5. Mose. „Wie die Schrift sagt“, und er zitiert 5. Mose 5,4. Im nächsten Teil dieses Verses heißt es: „Und der Arbeiter ist seines Lohnes wert.“ Hier wird aus Lukas 10,7 zitiert. Die Schrift sagt,

dass dies aus 5. Mose stammt, und er stellt diese Bibelstellen direkt nacheinander als Bibelstellen dar. Beide werden als solche bezeichnet, da in den Schriften steht: „Du sollst dem Ochsen das Maul nicht verbinden.“ Und: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.“ Das ist ein sehr interessanter Vers. Er stellt Deuteronomium und Lukas auf dieselbe Stufe. Was ich damit sagen will: Es war nicht erst Jahrhunderte später so, dass die Heilige Schrift an Autorität und Bedeutung gewann. Nein! Wir sprechen hier von Timotheus. Er stellt Lukas und Deuteronomium nebeneinander. Wir sagen, dass Petrus bereits die Sammlung von Paulus kannte; sie verfälschten sie, wie sie es auch mit anderen Schriften taten, und stellten sie auf dieselbe Stufe wie die Heilige Schrift. Petrus starb um 40/65 n. Chr. Also sprach Petrus bereits um 65 n. Chr. von der Sammlung der Paulusbriefe und bezeichnete sie als Heilige Schrift.

### **R. Kanonizität: Ist sie dynamisch genug, um Leben zu verändern? [33:16-33:57]**

Die letzte Frage, die sich viele stellen, lautet: „Ist es dynamisch?“ Ist das Buch dynamisch? Besitzt es die Kraft Gottes? Hat es die Fähigkeit, das Leben der Menschen zu verändern? Dies ist die seelsorgerische Frage. Manche stellen beispielsweise das Lukasevangelium in Frage und behaupten, es besäße nicht wirklich die Kraft Gottes. Die Frage nach dem Judasbrief hingegen basiert auf der Annahme, dass das Wort Gottes die Kraft Gottes in sich trägt. Dies sind einige Kriterien. Es sind nicht allein diese Kriterien, die den Kanon bestimmen, sondern sie spielten eine Rolle, als die Kirche die gesammelten Schriften analysierte, um herauszufinden, welche von Gott stammen.

### **S. Zirkulationsproblem [33:57-36:43]**

#### **D. Kanonizität Teil 2 – NT Antilegomena**

#### **[Kurzvideos: SV kombinieren; 33:57-46:10]**

Nun gibt es ein Problem, das man als Verbreitungsproblem bezeichnen könnte. Paulus schrieb einen Brief an die Epheser. Das bedeutete, dass die Gemeinde in Ephesus den Brief erhielt. Doch es gab eine Gruppe von Christen in Philippi, die den Brief nicht besaßen. Der Brief an die Epheser war also in Ephesus bekannt, aber nicht in Philippi.

Paulus schrieb drei oder vier Briefe an die Gemeinde in Korinth. Diese Briefe waren in Kolossä nicht bekannt. Paulus schrieb auch eine Zeit lang Briefe an die Kolosser. Die Gemeinden mussten diese Briefe also untereinander austauschen. Dadurch entstand ein Verbreitungsproblem. Die Gemeinde in Ephesus musste das Dokument kopieren und nach Philippi schicken. Dort fragten sich die Menschen: War das wirklich ein Brief von Paulus an die Epheser? War er echt? Woher wussten sie das? So wurden die Dokumente schließlich von den verschiedenen Gemeinden, die sie besaßen, weitergegeben. Der Verbreitungsprozess dauerte also sehr lange. Was macht man, wenn man sich in Ägypten befindet? Paulus schreibt all diese Briefe in Griechenland und der Türkei, und man selbst ist in Ägypten. So kann es 20 oder 30 Jahre dauern, bis man beispielsweise eine Abschrift des 1. Korintherbriefs oder des Thessalonicherbriefs erhält. Ich meine, es können sogar 30 oder 50 Jahre vergehen. Die Gemeinden verteilten diese Briefe dann an andere Gemeinden. Und je mehr Briefe verbreitet wurden, desto öfter fragte man sich: Stammt dieser Brief wirklich von Paulus? Stammt er wirklich von Petrus, Paulus, Jakobus oder einem anderen? Es ist daher wichtig zu verstehen, dass keiner der neutestamentlichen Autoren das Neue Testament je gesehen hat. Matthäus, Thomas und Philippus haben es nie vollständig gelesen. Sie haben das Neue Testament nie vollständig gesehen.

Tatsächlich wird das Johannesevangelium früh erscheinen. Die Offenbarung des Johannes wird wahrscheinlich erst in den 90er Jahren geschrieben werden. Nun, in den 90er Jahren ist Petrus um 65 gestorben und Paulus um 68. Die meisten Apostel sind also schon lange vor der Offenbarung des Johannes, die um 95/97 n. Chr. erscheint, verstorben. Alle Apostel sind dann nicht mehr da. Sie haben die Fertigstellung des neutestamentlichen Kanons nicht mehr erlebt. Dieser neutestamentliche Kanon, dieses Dokument, wurde nach Kleinasien – in den westlichen Teil, zu den sieben Gemeinden Kleinasiens – gesandt und dort verbreitet. Die Römer hingegen erhielten ihn erst viel später, vielleicht ein Jahrhundert später, bevor das Dokument sie erreichte. Das ist ein wichtiger Punkt: Keiner der neutestamentlichen Autoren konnte die Fertigstellung des Neuen Testaments miterleben.

### **T. Sammlung durch die Gemeinde [36,43-38,08]**

Probleme mit der Verbreitung – Ephesus hatte die Briefe, Jerusalem aber nicht. Im Grunde lief es so ab: Philippi erhielt einen Brief aus Ephesus mit der Information, dass die Briefe nun aus Ephesus stammten. Dann kam Thessalonich, und Philippi lag direkt neben Thessalonich. Die Gemeinden tauschten die Briefe also recht früh aus. Das war schwierig. Jede Gemeinde sammelte die Briefe, sobald sie sie erhielt, aber der Austausch dauerte sehr lange. Man konnte nicht einfach hingehen, einen Brief von Paulus nehmen, sich hinsetzen und ihn kopieren. Dann konnte man ihn per Kopierer oder Kurierdienst an eine Gemeinde schicken. Nein, die Briefe mussten persönlich transportiert und von Hand kopiert werden. Das war ein langwieriger Prozess, und die Gemeinde ging sehr sorgfältig vor. Und das wollte ich eigentlich sagen: Es gab ein Problem mit der Sammlung der im Umlauf befindlichen Briefe.

Die Kirche ging beim Sammeln und Auswählen der als Wort Gottes geltenden Bücher äußerst sorgfältig vor. Aufgrund dieser Akribie dauerte der Prozess Jahrhunderte. Es dauerte eine Weile, bis alles zusammengetragen war. Der Sammelprozess nahm also Zeit in Anspruch, und die Dokumente mussten vor ihrer Annahme geprüft und beglaubigt werden.

### **U. Canon—2. - 4. Jahrhundert n. Chr. [38:08-40:01]**

Hier sind ein paar Dinge, die ich eigentlich nicht mit Ihnen teilen möchte: Es gab einen Freund von mir namens Lee MacDonald, der von der BBR oder IBR stammte und die Forschung zum Kanonisierungsprozess des Neuen Testaments betrieben hat. Er schrieb 100 Seiten darüber, wie das Neue Testament zusammengestellt wurde, einschließlich der frühen Kirchenväter, und beschrieb verschiedene Konzilien und deren Einfluss auf den Kanon. Ich empfehle solche Bücher zum Thema Kanon. Der Muratorische Kanon umfasste das gesamte Neue Testament bis auf den 1. und 2. Petrusbrief, den Jakobusbrief und den Hebräerbrief. Er entstand um 170 n. Chr., also etwa 80 Jahre nachdem Johannes das Neue Testament vollendet hatte – knapp 75 Jahre

später. 75 Jahre später war das gesamte Neue Testament im Muratorischen Kanon enthalten. Die Weisheit Salomos war ebenfalls enthalten, und es gibt eine Kontroverse um die Weisheit des Petrus in der Nähe des Hirten des Hermes, die aber nicht zum Kanon gehört. Das war also der Muratorische Kanon.

Das sieht man bei einem der frühen Kirchenväter. Er schreibt über das Jahr 325 n. Chr. Dieses Jahr ist von großer Bedeutung, denn – erinnert sich noch jemand an 325 n. Chr. und das Römische Reich? – 325 ist das Jahr von Konstantins Thronbesteigung. Um 325 n. Chr. konvertierte Konstantin zum Christentum. Plötzlich hatten wir einen Kaiser, ein Oberhaupt des Römischen Reiches, das Christ war. Die Feindschaft und die Spannungen zwischen Römern und Christen veränderten sich grundlegend. Nun hatten wir plötzlich einen christlichen Kaiser. Eusebius lebte in dieser Zeit und erlebte die sogenannte Homologomena, eine Phase, in der alle die Evangelien akzeptierten: die Apostelgeschichte, die Paulusbriefe, den ersten Petrusbrief, den ersten Johannesbrief und die Offenbarung.

#### **V. Antilegomena [40:02-46:10]**

Eine weitere Frage ist, ob sie diese Dinge akzeptierten und ob sie die sogenannten „Antilegomena“ hatten. Was sind nun die Antilegomena? Einige von Ihnen kennen mich vielleicht aus dem Alten Testament, und Sie werden wissen, dass die Antilegomena im Alten Testament die fünf Bücher bezeichnen, die in Frage gestellt wurden. „Anti“ bedeutet „gegen“ und „legomena“ bedeutet „sprechen“ oder „gegen etwas sprechen“. Es gab also Bücher, gegen die gesprochen wurde. Welches dieser fünf Bücher im Alten Testament war das? Die Sprüche Salomos, wegen der Stelle, an der es heißt, man solle einem Narren nicht antworten, und im nächsten Vers steht, man solle einem Narren antworten. In Sprüche 24,5 heißt es, man solle einem Narren antworten. Das Buch Esther wurde in Frage gestellt, weil der Name Gottes darin nicht vorkommt. Welche anderen Bücher? Das Hohelied Salomos, aus sexuellen Gründen – es gab frühe Bücher, und die Juden wussten nicht, wie sie mit den sexuellen Aspekten umgehen sollten. Das Buch

Ezechiel wurde in Frage gestellt, weil der darin beschriebene Tempelberg viel zu groß war. Und dann war da natürlich noch der Prediger. Prediger: „Eitelkeit der Eitelkeit, alles ist eitel“, ich weiß, du kennst den Spruch. Es ist ein eher pessimistisches Buch, obwohl manche es überhaupt nicht so sehen. Es stellt die großen Fragen, gibt aber keine Antworten. Nun gut, lasst uns das Thema wechseln. Das waren also die Antilegomena des Alten Testaments.

Das Neue Testament enthält auch eine Reihe von Büchern, die als Antilegomena bezeichnet werden – Bücher, die kritisiert und hinterfragt werden. Eines davon ist der Jakobusbrief. Warum wurde Jakobus hinterfragt? Weil man Jakobus erst nach Paulus liest. Man liest also Römer, Korinther, Kolosser und Epheser. Man erfährt alles über Paulus' Gefühle und kommt dann zu Jakobus. Wenn man bei Jakobus ankommt, fragt man sich vielleicht: Was? Glaube, aber keine Werke, weil man sich sonst rühmen würde. Dann kommt Jakobus und sagt, Glaube ohne Werke sei tot. Das wirkt dann ziemlich absurd. So entstand diese Spannung zwischen Jakobus und Paulus, und deshalb wurde Jakobus hinterfragt. Der Judasbrief ist ein sehr ungewöhnliches Buch. Er spricht von Michael und Engeln. Es gibt seltsame Dinge im Judasbrief. Judas war wahrscheinlich der Bruder Jesu, und es gibt auch Parallelen zum zweiten Petrusbrief. Judas und der zweite Petrusbrief sind sich also sehr ähnlich, und es gibt sogar wortwörtliche Übereinstimmungen zwischen 2 Petrus 2 und Judas. Manche behaupten, man bräuchte den Judasbrief nicht unbedingt, aber der zweite Petrusbrief enthält ja bereits einen Teil davon. Der zweite und dritte Johannesbrief sind eher kurz, und es gibt einige Fragen zu ihrer Relevanz und zu Situationen, die möglicherweise nicht relevant sind. Abgelehnte Bücher wie der Barnabasbrief, der Hermesbrief, die Offenbarung des Petrus und andere wurden zwar abgelehnt, aber einige dieser Fragen wurden beantwortet, unter anderem in der Handschrift 325. Es gibt noch ein weiteres Thema, aber ich möchte Sie nicht mit zu vielen Informationen überhäufen. Lassen Sie mich das Ganze kurz erläutern, um den Hintergrund zu verdeutlichen. Da Sie nach einer Handschrift des Sinaitikus suchen: Der Sinaitikus enthält das beste Neue Testament. Er ist eine der frühesten und besten

Handschriften und umfasst das gesamte Neue Testament. Der Hebräerbrief ist anscheinend mit den Paulusbriefen zusammengefasst. Warum sind die Briefe so angeordnet? Das ist eine interessante Frage. Warum sind die Briefe so angeordnet, dass der Römerbrief an erster Stelle steht, der 1. Korintherbrief an zweiter, und die Briefe an Galater, Philipper und Kolosser nicht chronologisch geordnet sind? Der Römerbrief war nicht der erste Brief. Wahrscheinlich war es der Thessalonicher- oder der Galaterbrief. Warum steht der Römerbrief an erster Stelle und warum der 1. <sup>Korintherbrief</sup>? Wir wissen, dass der 1. und 2. <sup>Korintherbrief</sup> nicht die ersten waren. Im Grunde wurden die umfangreicheren Briefe zuerst gestellt. Römer und Korinther standen an erster Stelle, weil sie umfangreicher waren. Es scheint also, ob man es glaubt oder nicht, bei der Anordnung der paulinischen Briefe eine Rolle gespielt zu haben. Die Briefe des Paulus waren also dabei. Die „katholischen Briefe“ waren im Allgemeinen Bücher, die nicht von Paulus stammten. Die Offenbarung des Johannes steht natürlich an letzter Stelle, da sie eine Apokalypse über das Ende der Welt ist. Sie bildet somit einen schönen Abschluss des Neuen Testaments.

Nur wenige haben jemals ein vollständiges Neues Testament gesehen. Die frühen Konzilien der Kirche trennten Ost und West. Die Unterschiede zwischen Ost- und Westkirche bestehen bis heute. Zwischen Ost und West gab es einige Abweichungen. Das Konzil von Karthago legte im Jahr 397 n. Chr. ein Neues Testament fest, das aus den 27 Büchern besteht. Somit wissen wir, dass es im Jahr 397 einen Bericht gibt, der besagt, dass diese Bücher den verbindlichen Kanon des Neuen Testaments bilden.

Wir sehen, dass es von Anfang an Sammlungen gab – Paulus' Sammlungen ... hier und da ein paar. Die Gemeinden trugen diese von Beginn an zusammen. Tatsächlich lagen sie aber schon 397 alle bei. Einer der Kirchenväter, Athanasius, erwähnte sie bereits 367. Athanasius war ein früher Kirchenvater. Er listete die 27 Bücher des Neuen Testaments auf. Im Jahr 367, also etwa 50 Jahre nach der Abfassung des Neuen Testaments, war alles zusammen. Es dauerte also lange, diese Bücher zu sammeln und zu verbreiten. So verlief die Kanonisierung, die Zusammenführung der verschiedenen

Bücher. Sie sammelten sie über die Zeit. Das zeigt, wie sorgfältig die Kirche vorging. Sie wählte die Bücher sorgfältig aus, bestätigte sie im Laufe der Zeit und verbreitete sie.

## **W. Manuskripte [46:10-48:54]**

### **E. Textübermittlung – mündlich und schriftlich**

#### **[Kurzvideos: WY kombinieren; 46:10-59:15]**

Nun wechseln wir den Prozess. Gott spricht durch diese Propheten zu den Aposteln, und die Apostel und Propheten schreiben es auf. Das ist der Prozess der Inspiration. Dann wurden die verschiedenen Briefe gesammelt, was der Prozess der Kanonisierung ist, also das Zusammenführen der Briefe. Welche sind von Gott inspiriert? Welche werden als Wort Gottes anerkannt? Welche nicht? Und so werden welche gesammelt und welche nicht. Welche werden verworfen? Nachdem alle 27 Briefe gesammelt waren, mussten sie 2000 Jahre lang immer wieder kopiert werden. Bis heute müssen sie kopiert werden. Der Prozess des Kopierens von Manuskripten und deren Verbreitung über die ganze Welt hinweg zeigt, wie die Manuskripte heute gefunden werden.

Es werden immer noch Manuskripte gefunden. Ich habe einen Freund, mit dem ich früher zusammen unterrichtet habe, Dr. Dan Wallace. Dr. Dan Wallace ist einer der engagiertesten Wissenschaftler, mit denen ich je das Privileg hatte, zusammenzuarbeiten. Ein wirklich sehr engagierter Mann. Er ist total vernarrt in griechische Manuskripte. Ich hatte ja schon erwähnt, dass er sich jetzt einen griechischen Bart wachsen lässt. Und drüben in Istanbul hat er herausgefunden, dass es dort ein griechisches Manuskript gibt – ich spreche von 2011 oder 2012. Er wollte unbedingt nach Istanbul reisen, um dieses Manuskript zu bergen und es der Weltöffentlichkeit zugänglich zu machen. Und so werden bis heute immer noch Manuskripte gefunden. Dan ist diesem Manuskript auf der Spur, und ich frage mich, ob er es inzwischen gefunden hat. Wenn man die verschiedenen Manuskripte vergleicht, gibt es nämlich Unterschiede. Manche Leute, wie zum Beispiel Bruce Metzger von der Princeton University, verbringen ihr ganzes Leben

damit, Manuskripte zu lesen, um den exakten Originaltext zu ermitteln, denn wir haben all diese verschiedenen Manuskripte, die miteinander in Beziehung gesetzt werden müssen. Sie vergleichen also die von den Schreibern kopierten und nun gefundenen Manuskripte, die zusammengetragen wurden. Diese Gelehrten werden sie studieren und zusammenführen.

Was das Abschreiben der Bibel angeht, sollte ich die Unterschiede zwischen christlichen und jüdischen Schreibern erwähnen. Jüdische Schreiber waren hervorragend. Sie kopierten das Wort Gottes. Sie hatten strenge Qualitätskontrollen. Beispielsweise lasen sie jedes Dokument sorgfältig durch und achteten genau auf die Buchstabenfolge „A“. Auf dieser Seite mussten 27 „A“ stehen. Fehlten diese 27, musste das Manuskript verworfen werden. Diese Schreiber waren also äußerst gewissenhaft. Jüdische Schreiber, die die heiligen Schriften kopierten, waren Profis. Sie waren professionell ausgebildet und arbeiteten mit sorgfältigen Kontrollverfahren, um sicherzustellen, dass die Abschrift absolut perfekt war.

## **X. Christliche Schriftgelehrte [48:54-50:34]**

Die Christen hingegen – ganz ehrlich, was war das Problem der frühen Christen?

1) Die Christen waren nicht wie die Schriftgelehrten ausgebildet. Was waren die meisten Christen? Die meisten waren Apostel oder Fischer. Diese Männer waren keine ausgebildeten Schreiber. Sie waren Fischer und Zöllner. Die frühen Christen wurden also nicht zu professionellen Schreibern ausgebildet. Außerdem waren die meisten der frühen Christen arm. Wenn man arm ist, muss man sich um Essen kümmern. Man kann sich nicht um das Abschreiben und Schreibtechniken kümmern. Sie waren also arm, und das Schlimmste war wahrscheinlich, dass sie am stärksten eingeschränkt waren. Christen wurden von Ort zu Ort in sehr lokalen Kontexten verfolgt. Wenn man verfolgt wird und von einem Ort zum anderen fliehen muss, kann man keine guten Manuskripte und ähnliches erstellen. Es gab also viele Dinge, die die Christen daran hinderten, gute Schreiber zu werden und gute Manuskripte zu erstellen. Es gibt also einen großen

Unterschied zwischen christlichen und jüdischen Schreibern, und dessen muss man sich bewusst sein.

Übrigens hatte das Alte Testament dem König befohlen, das Gesetz abzuschreiben. Der König von Israel sollte eine persönliche Abschrift anfertigen. Bei den jüdischen Festen wurden die verschiedenen Texte vorgelesen, und das Lesen der Heiligen Schrift war ein wichtiger Bestandteil des Festes. Es wurde erwähnt, dass diese Texte öffentlich vorgelesen und weitergegeben werden sollten, und die christlichen Schriftgelehrten sollten davon Kenntnis haben.

### **Y. Schriftlich vs. Mündlich [50:34-59:15]**

Es besteht ein Unterschied zwischen schriftlichen und mündlichen Aufzeichnungen. Hat Jesus jemals etwas aufgeschrieben? Wir haben seine Predigten. Wir haben die Bergpredigt, die Ölbergrede und verschiedene andere Predigten, die Jesus hielt. Um den Hintergrund des synoptischen Problems zu verdeutlichen: Wenn Jesus predigte, reiste er von Ort zu Ort. Er ging von Chorazin nach Bethesda, dann nach Kapernaum, nach Nazareth und schließlich nach Jerusalem. Hat Jesus jemals dieselbe Predigt zweimal gehalten? Höchstwahrscheinlich ja. Er reiste also von Ort zu Ort. Die Jünger hörten die Predigten drei- oder viermal.

Ich weiß noch, dass mein erster Job Bibelunterricht am Graham Bible College in Bristol, Tennessee, war. Damals verdiente ich dort nicht viel, also unterrichtete ich an diesem Bibelcollege. Um über die Runden zu kommen, musste ich meine junge Frau ernähren, und wir hatten einen Wohnwagen. Wir hüteten das Vieh eines Mannes, der mir quasi kostenlos erlaubte, darin zu wohnen.

Verschiedene Leute halfen uns. Ich war Wanderprediger und besuchte fünf verschiedene Gemeinden, predigte in der einen, dann in der nächsten, fünf Wochen lang. Ich tourte durch fünf Gemeinden und fing dann wieder von vorne an. Es war ziemlich interessant. Dabei hielt ich in jeder Gemeinde dieselbe Predigt, und meine Frau sagte immer, dass meine erste Predigt furchtbar gewesen sei; sie ist ehrlich zu mir. Beim

zweiten Mal war sie viel besser, und beim dritten Mal, sagte sie, war sie am besten. Beim fünften Mal merkte sie, dass ich meine eigene Predigt satt hatte. Jesus predigte zweifellos dieselbe Predigt mehrmals, oder zumindest verschiedene Aspekte davon. Wir haben hier am Gordon College einen Dozenten namens Dr. Graham Bird, der Jazzpiano spielt und auch in der klassischen Musik ausgebildet ist. Er spielte immer dasselbe Stück; Einmal spielt er es als klassisches Stück, und dann entscheidet er plötzlich: „Okay, ich spiele dasselbe Lied noch einmal, diesmal aber als Jazz.“ Er spielt also dasselbe Lied, aber es klingt jetzt nach Jazz. Dann nimmt er dasselbe Lied, setzt wieder an, fängt von vorne an und spielt es diesmal als Gospel. Es ist also immer dasselbe Lied, klingt aber auf unterschiedliche Weise anders. Seine Spielweise verrät, vor welchem Publikum er spricht. Spielt er vor einem Publikum, das Klassik mag, spielt er Klassik. Spielt er vor einem Publikum, das Gospel mag, spielt er Gospel. Er kann also ein und dasselbe Stück nehmen und daraus Jazz machen. Ich mag diese Metapher, weil ich denke, dass Jesus das wahrscheinlich auch getan hat, als er von Ort zu Ort reiste. Je nach Publikum sprach er anders. Oft war der Inhalt derselbe, aber in unterschiedlicher Form und Gestaltung, angepasst an die Bedürfnisse der jeweiligen Zuhörer. Deshalb glaube ich, dass es in einigen Predigten Christi in den Evangelien Abweichungen in seiner Wortwahl gibt, da meiner Meinung nach dasselbe mehrmals an verschiedenen Orten predigte. Um auf das Thema mündliche versus schriftliche Überlieferung zurückzukommen: Jesus sprach ähnlich wie Sokrates. Erinnern Sie sich an Sokrates? Sokrates hat nichts aufgeschrieben. Er war Lehrer, und erst sein Schüler Platon hat seine Worte niedergeschrieben. Das wirft die große sokratische Frage auf: Wie viel davon ist Platons Interpretation seiner eigenen Ideen? Wie viel stammt wirklich von Sokrates selbst? Wir haben das Glück, das Wort Gottes zu besitzen. Daher müssen wir sicherstellen, dass es von Gott stammt. Platon und eine Generation später Aristoteles führen uns von Sokrates zu Platon und dann zu Aristoteles. Jesus und die Apostel haben es schließlich aufgeschrieben. Aber alles begann mündlich, und Jesus predigte. Vieles von dem, was Jesus zu seinen Zuhörern sagte, wurde zunächst nicht schriftlich festgehalten. Hat Jesus überhaupt etwas aufgeschrieben? Die Antwort lautet „nein“. Seine Apostel haben es verfasst. Jesus erzählte Geschichten

wie die Bergpredigt und die Rede auf dem Ölberg (Mt 24–25), die von seinen Anhängern in Erinnerung behalten wurden.

Nun, es ist wichtig, zwischen unserer und ihrer Kultur zu unterscheiden – ein sehr wichtiger Unterschied. Erinnert man sich in unserer Kultur an etwas, das man hört? In unserer Kultur ist die Antwort „Nein“. Wir hören täglich Hunderte von Dingen. Es geht zum einen Ohr hinein, durch den Gehörgang und kommt auf der anderen Seite wieder heraus, und wir erinnern uns nicht daran, was wir gerade gehört haben, weil wir uns Dinge in unserer Kultur nicht besonders gut merken. In ihrer Kultur wurden die Menschen damals darauf trainiert, sich Dinge durch einmaliges Hören zu merken. Es gibt dazu ein Buch namens „*Memory and Manuscripts*“ von einem gewissen Gerhardson, an das ich mich erinnere. Darin wird erklärt, wie diese mündliche Überlieferung in alten Kulturen funktionierte: Jemand hielt eine Predigt, und es gab jemanden, der sie fast wortwörtlich wiedergeben konnte. Sie trainierten sich also selbst, sie disziplinierten ihren Geist, um sich das Gehörte zu merken. Ich erinnere mich an einen Schreiber im alten Ägypten, der seinen Kindern das Schreiben verbieten wollte, weil er sagte, wenn sie lesen und schreiben könnten, würden sie sich nicht mehr an das Gehörte erinnern. Stimmt das eigentlich? Ich glaube, so ist es heute auch: Die Leute schreiben einfach auf, was sie sich merken wollen. Dieser ägyptische Schreiber aus der Antike wollte das nicht, weil er sagte, man würde es sonst wieder vergessen. Ich habe ungefähr zehn Jahre lang in einem Hochsicherheitsgefängnis in Michigan City, Indiana, unterrichtet. Dort gab es einen Mann namens Probo, und Probo war ein außergewöhnlicher Mann. Er war Vietnamveteran. Er wurde hinter die DMZ gebracht. Es gab da so eine Art entmilitarisierte Zone. Er wurde dort abgesetzt und bekam keine Waffen. Nur ein Messer und seine tödlichen Hände. Sie wollten keine Waffe, denn wenn er geschossen hätte, hätte das einen Knall verursacht, und dann hätten sie gewusst, dass er da war und was er tat, illegal war, weil er sich hinter der entmilitarisierten Zone befand. Also wurde er hinter den feindlichen Linien abgesetzt und benutzte dann einfach seine Hände und sein Messer und machte, was er wollte. Probo war in meinem Kurs. Er war damals Inder, kein

Christ. Er hat im Unterricht ständig mit mir gestritten, was echt super war, ich fand's total klasse. Er war bestimmt drei, vier oder fünf Jahre älter als ich. Wir hatten also einige tolle Diskussionen. Mir fiel auf, dass er Altes Testament belegte und nie Notizen machte. Ich dachte: „Okay, Probo, du hältst dich wohl für den Größten, und dann schreiben wir die erste Klausur, und du wirst sie total verhauen.“ Tja, die erste Klausur war die beste, die ich je hatte. Danach bin ich zu ihm hingegangen und habe gefragt: „Wie hast du das bloß geschafft, ohne Notizen zu machen?“ Und ich wusste, dass er nicht betrogen hatte, er steht über so etwas, er würde das nie tun. Was war passiert? Er sagte, er sei trainiert worden, er habe ein fotografisches Gehör, er könne sich an alles erinnern, weil er beim Militär dafür ausgebildet worden sei. Er habe Befehle erhalten, die nicht schriftlich, sondern mündlich über Funk übermittelt wurden, und er musste sich genau merken, was ihm befohlen wurde. Er habe sich also selbst trainiert, sich Dinge zu merken, und er konnte mir einige meiner Vorträge Wort für Wort wiedergeben, obwohl ich mich selbst nicht mehr daran erinnern konnte, was ich gesagt hatte. Er konnte sich Wort für Wort daran erinnern, weil er es selbst trainiert hatte. Ich meine damit, dass die Autoren in Gerhardsons Buch „*Memory and Manuscripts*“ gezeigt haben, dass viele Menschen in der Antike darin geschult waren, sich Gehörtes zu merken. Es war also damals eine sehr ausgeprägte mündliche Kultur. Walter Ong und andere beschäftigen sich mit der Frage, wie die Mündlichkeit in den modernen Medien wieder an Bedeutung gewinnt, wenn auch in einer Art sekundärer Mündlichkeit. Die Menschen wenden sich von Büchern ab und der digitalen Welt zu. Um aber noch einmal darauf zurückzukommen: Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass Jesus... Jesus lehrte mündlich. Ein mündliches Medium unterscheidet sich von einem schriftlichen. Auch das Videomedium, das Sie hier erhalten, ist etwas anderes als das schriftliche Medium.

## **Z. Schreiber und Handschriften: Minuskeln, Unzialen und Papyri [59:15-68:26]**

### **F. Schreiber und Handschriften**

**[Kurzvideos; Z-AB kombinieren; 59:15-75:02]**

Kommen wir nun zu den Schreibern und den Manuskripten. Hier sind die Manuskripte, die sich in drei verschiedene Typen unterteilen lassen. Wenn wir also neutestamentliche Manuskripte aus der Antike aus aller Welt sammeln, finden wir drei Arten. Da wäre zunächst die Minuskel. Die Minuskel (von griechisch „mini“ für klein und „scules“ für Schrift) ist so etwas wie eine Schreibschrift. Ähnlich wie die Schreibschrift, die ihr im Unterricht verwendet. Es ist eine Art Kritzelschrift, eine Art Schreibschrift mit kleinen Buchstaben. Diese Minuskeln stammen aus der Zeit um 500 n. Chr., viele aber auch aus der Zeit um 1000 n. Chr., also aus den tausend Jahren nach Christus. Die Schreiber schrieben griechische Manuskripte in Minuskeln, und es gibt Tausende davon. Man kann sehen, dass das verwendete Zahlensystem beispielsweise 1099, 1087 oder 2300 verwendet. Jede Minuskel hat also eine eigene Nummer. Es gibt etwa 2800 davon, und zwar Tausende. Die Minuskeln sind die jüngste Entwicklung; sie stammen aus dem Jahr 1000 n. Chr. und wurden zuletzt kopiert.

Nun wurde ein weiterer Stapel von etwa 300 dieser Unzialhandschriften entdeckt. Unzialhandschriften sind in Großbuchstaben geschrieben. Diese hier trägt die Bezeichnung „A“. Sie erhalten ein Symbol, keine Nummer, da es nur eine einzige gibt. „A“ steht beispielsweise für Alexandrianus, „B“ für Vaticanus. Alexandrianus wurde vermutlich im Vatikan in Rom gefunden. Diese hier ist Sinaiticus, da sie vom Sinai stammt. Sie trägt den hebräischen Buchstaben Aleph. Sie wurde sehr früh, Ende des 19. Jahrhunderts, etwa um 1865, gefunden. Diese hier trägt die Bezeichnung „D“. So funktioniert die Kennzeichnung. Die Unzialhandschriften stammen aus der Zeit von 300 bis 500 n. Chr. Sie sind also älter und von besserer Qualität als die damaligen Minuskelhandschriften. Übrigens, erkennen Sie sofort den Unterschied zwischen Minuskel und Unziale? Die Unzialschriften bestehen nur aus Großbuchstaben. Übrigens, noch etwas ist sehr interessant: In den Unzialhandschriften gibt es keine Leerzeichen zwischen den Wörtern, sie stehen dicht an dicht. Ist das schwer lesbar? Die Leute haben also Probleme damit, die Wörter aufzuteilen. Minuskel und Unzial – das sind unsere wertvollsten Handschriften. Hier sehen wir den Sinaiticus und den Alexandrinus, unsere

besten Handschriften. Auf diesen Unzialhandschriften basiert im Grunde das Neue Testament. Sie wurden erst im 19. Jahrhundert, genauer gesagt in den 1800er Jahren, entdeckt.

Papyrus ist keine Schriftart, sondern das Material, auf dem geschrieben wird. Viele Unzialschriften wurden auf Tierhäuten, dem sogenannten Pergament, geschrieben. Man schrieb auf dieses Leder. Papyrus ist im Grunde ein Material, das einer Mischung aus Schilf und Bambus ähnelt. Es ist recht hochgewachsen, und die Fasern werden in verschiedene Richtungen geschoben und zusammengepresst, um daraus Papier herzustellen. Das Problem ist, dass Papyrus aus organischem Material besteht und daher zersetzt wird. In anderen Kulturen hält Papyrus nicht sehr lange, etwa ein paar hundert Jahre, da die Luftfeuchtigkeit ihn zerstört. In Ägypten hingegen, wo es so trocken ist, hat sich der Papyrus dort über die Jahre gehalten. Wir haben also den Papyrus gefunden, der Nummern wie P52 und P46 trägt. Es gibt Sammlungen von etwa 96 Stück, tatsächlich aber noch viel mehr Fragmente. Das Problem ist, dass Papyrus sehr zerbrechlich ist. Stellen Sie sich vor: Nach 200 Jahren ist das auf organischem Material geschrieben. Es ist extrem brüchig und zerbricht einfach. Jemand hebt es nur an, und es zerbricht in seinen Händen. Die Datierung liegt zwischen 120 und 300 n. Chr., und das ist besonders interessant, weil einige der frühen Manuskripte, wie P52, aus der Zeit um 120–125 n. Chr. stammen. Das ist innerhalb von 30 Jahren nach der Lebenszeit von Johannes. In P52 finden wir ein Dokument aus Ägypten zu Johannes Kapitel 18. Man musste es von Ephesus, wo sich Johannes höchstwahrscheinlich aufhielt, bis nach Ägypten bringen, 30 Jahre nach seiner Lebenszeit. Wir erhalten einen Ausschnitt aus dem Neuen Testament, genauer gesagt aus einem Zeitraum von 30 Jahren innerhalb der Lebenszeit von Johannes, genauer gesagt aus dem 18. Kapitel des Johannesevangeliums.

Was macht also jemand wie Bruce Metzger in Princeton? Er ist Herausgeber, nimmt all diese Manuskripte entgegen und muss sie gewichten: Welche gelten als die wichtigsten? Da ist zum Beispiel ein Papyrus – sehen Sie, wie alt er ist? Das liefert wertvolle Informationen. Und dann gibt es da noch dieses Manuskript, ein ganzes Buch

voller winziger Details – die sind viel jünger und werden daher möglicherweise nicht so hoch gewichtet. Hier ist ein Bild, genauer gesagt von P52, ein sehr interessantes Bild von Johannes 18,31–33. Man sieht, dass es fragmentarisch ist, wie es zerbrochen ist. Das liegt einfach an der Beschaffenheit des Materials. Man kann sogar die äußeren Fasern der Papyrusrippen erkennen, die hier verlaufen. Auf diesem Papier kann man auch die griechischen Buchstaben erkennen, die darauf geschrieben stehen. Ich sehe da oben das Wort, ich glaube, es heißt „kai“. Das ist das hebräische oder griechische Wort für „und“. Es handelt sich also um ein Fragment aus Johannes 18,31 (P52). Es stammt aus Ägypten und musste daher in den 30 Jahren, die Johannes lebte, den ganzen Weg über das Mittelmeer nach Ägypten zurücklegen. Das war wirklich erstaunlich. Hier ist nun der Codex Sinaiticus. Dieser ist sehr interessant. Der Sinaiticus ist eine große Handschrift. Sie stammt vom Berg Sinai. Ein Mann namens Tischendorf reiste, ich glaube um 1865, also irgendwann im 19. Jahrhundert, zum Sinai. Nachdem Tischendorf mehrmals dort war, versuchte er, diese Handschrift zu bergen. Er behauptete tatsächlich, die Mönche hätten Manuskripte zerrissen, in den Müll geworfen und verbrannt, um sich zu wärmen, und so rettete er dieses Manuskript. Andere sagen, er habe es den Mönchen gestohlen. Die Mönche sind ihm immer noch böse, weil er den Sinai-Sinaiticus gestohlen hat. Tatsächlich holte er ihn in den 1860er Jahren aus dem Sinai-Kloster und machte ihn der Welt zugänglich. Das ist ziemlich wichtig. Es handelt sich um eine Unzialhandschrift. Sehen Sie, dass alles in Großbuchstaben geschrieben ist? Es sind keine Leerzeichen zwischen den Wörtern. Sie fließen ineinander, aber eben in Großbuchstaben. Wenn Sie das hier lesen können: Hier ist das Wort „eidon“, was „ich sah“ bedeutet, und so weiter. Sie können es lesen, aber Sie müssen wissen, dass es keine Worttrennungen gibt und Sie es sich beim Lesen gedanklich aufteilen müssen. Dies ist also eine Abschrift des Sinai-Sinaiticus. Der Papyrus, die Minuskeln – sehen Sie, was sie gemeinsam haben, was sie unterscheiden? Ein Herausgeber wie Bruce Metzger muss also entscheiden: Diese sind hier gleich, diese hier auch, und daraufhin festlegen, welcher griechische Basistext für die Übersetzung verwendet wird. Wir sollen sie also übersetzen. Hier ist eine Vergrößerung des Sinaiticus. Es beginnt hier, dann folgt „hagios thetw“, und dies ist ein Teil des

Vaterunsers: „Pater hemon ho en tos ouranos“. Und hier ist ein weiterer Teil des Vaterunsers. Wie Sie sehen, sind alle Wörter ineinander übergegangen und in Großbuchstaben geschrieben. Dieses Sigma sieht jetzt aus wie ac, etwas anders als gewohnt – ein anderes Symbol. Aber c waren Sigmas. Und hier ist *kai*. Jedenfalls ist das ein Teil des Vaterunsers; man sieht, dass die Wörter ineinanderfließen, ohne Leerzeichen. Das ist schon irgendwie cool.

### **AA. Andere griechische Handschriften [68:26-73:02]**

Es gibt etwa 5000 verschiedene griechische Manuskripte aus aller Welt, die als externe Quellen im Neuen Testament dienen. Die Handschriften des Katharinenklosters vom Berg Sinai wurden 1865 gefunden. Einige Papyri stammen sogar aus dem Jahr 125 n. Chr. Diese Papyri wurden von Deismann entdeckt, und einige seiner Kollegen arbeiteten um 1890, also um 1910, um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert (etwa zwischen 1880 und 1920), intensiv mit ihnen. Interessanterweise kannte man <sup>vor</sup> der Entdeckung der Papyri das Alte Testament, die Septuaginta und das Griechisch des Neuen Testaments nicht. Man wusste nur, dass es nicht das klassische Griechisch war, und so wurde die Bezeichnung „Heiliger-Geist-Griechisch“ für das Griechisch des Neuen Testaments und der Septuaginta vorgeschlagen. Es handelte sich um ein besonderes Griechisch, das der Heilige Geist eigens für die Septuaginta und das Neue Testament entworfen hatte; daher nannte man es „Griechisch des Heiligen Geistes“. Als Deismann und seine Kollegen diese Papyri zwischen 1880 und 1920 entdeckten, erkannten sie plötzlich, dass das Neue Testament gar nicht in diesem „Griechisch des Heiligen Geistes“ verfasst war. Die Papyri enthielten viele alltägliche Dokumente: eine Scheidungsurkunde, eine Zahlungsaufforderung („Der schuldet mir 100 Dollar“) und ganz normale Straßensprache. Man kam zu dem Schluss, dass es sich um das Koine-Griechisch handelte, das hauptsächlich von 300 v. Chr. bis 300 n. Chr. gesprochen wurde und die damalige Umgangssprache war. Das führt zu einem sehr wichtigen Punkt, den ich viel öfter betonen muss: Gott spricht immer dieselbe Sprache. Welche Sprache spricht Gott? Ich sage meinen Studenten, wir sollten Hebräisch lernen, denn Gott spricht offensichtlich

Hebräisch; er nannte Adam „Adam“, ein hebräischer Name, der „Staub“ bedeutet. Er nennt Adam also „Staub“. Warum? Denn er formte Adam aus der *Erde*. Er formte Adam aus Staub. Er nannte ihn „Staubig“. Evas Name ist auf Hebräisch „Hava“. Es ist ein hebräischer Name und bedeutet „die Mutter aller Lebenden“, „die Lebendige“. Daher sollte man, wenn man in den Himmel kommt, besser Hebräisch können, denn sonst muss man einen zweijährigen Schnellkurs absolvieren, bevor man hineingelassen wird. Man muss Hebräisch können, bevor man hineinkommt und mit ihm sprechen kann. Welche Sprache spricht Gott? Als die Juden Hebräisch sprachen, war Hebräisch nichts anderes als der kanaanäische Dialekt, der etwa ab 1800 v. Chr. überliefert wurde. Hebräisch ist ein kanaanäischer Dialekt. Als sie Hebräisch sprachen, sprach er Hebräisch zu ihnen. Als die Juden zur Zeit Daniels, als sie nach Babylon gingen, zum Aramäischen wechselten, was tat Gott? Gott wechselte zum Aramäischen, und so ist ein Teil des Alten Testaments in Aramäisch verfasst. Als Alexander der Große 333 v. Chr. durchzog, was geschah? Gott wechselte zum Griechischen. Gott spricht immer die Sprache der Menschen, sei es Hebräisch, Aramäisch oder Griechisch. Er spricht immer die Sprache der Menschen.

Welche Sprache sprechen die Menschen heute? Deshalb engagiere ich mich so stark im digitalen Bereich, denn die Sprache der Menschen ist heute digital. Mir scheint, dass wir als Christen die digitalen Möglichkeiten zur Ehre Gottes und zum Wohl der Mitmenschen nutzen müssen. Wir müssen Gottes Wort in diese neue Sprache, die digitale Sprache, übersetzen. Übrigens, das Alphabet hat 26 Buchstaben – wie viele davon gibt es im digitalen Alphabet? Das digitale Alphabet hat zwei: eine 0 und eine 1. Mit dieser 0 und 1 können wir Buchstaben schreiben, wie in unseren SMS, Bilder wie JPEG-Dateien, MP3s, Audiodateien und Videos wie dieses H.264-MP4-Video. Mit der 1 und der 0 können wir all diese Medien erkunden und sie hoffentlich nutzen, um Gottes Wort zu verkünden.

**AB. Vergleich der Übersetzungen aus dem Griechischen, der lateinischen Vulgata, dem Syrischen und dem Koptischen [73:02-75:02]**

Also, um auf die griechischen Manuskripte zurückzukommen: Wir haben 5000 griechische Manuskripte, und wir sammeln all diese Manuskripte und vergleichen sie, um zu sehen, wo sie sich widersprechen und wo sie übereinstimmen. Einige stammen sogar aus dem Jahr 125 n. Chr., also 30 Jahre später, aus der Zeit der Apostel.

Das griechische Neue Testament wurde um 400 n. Chr. ins Lateinische übersetzt. Im Zuge des Übergangs vom Griechischen zum Lateinischen wirkte Hieronymus, der in Bethlehem und anderen Orten tätig war. Er übersetzte die Bibel größtenteils ins Lateinische. Diese lateinische Vulgata wurde dann 1000 Jahre lang, von etwa 400 bis 1400/1500 n. Chr., und sogar bis heute verwendet. Ich habe Mönche noch immer aus der Vulgata singen hören. Die Vulgata war 1000 Jahre lang die maßgebliche Bibelübersetzung. Wir besitzen etwa 8000 lateinische Handschriften. Diese werden nun mit griechischen Handschriften verglichen. Die griechischen Handschriften sind älter und originaler, aber wir können auch die lateinischen Handschriften heranziehen. Es gibt 8000 lateinische Handschriften, darunter auch solche aus dem Jahr 400 n. Chr., die von Hieronymus stammen.

Es gibt noch weitere frühe Versionen. Die koptische Kirche existiert tatsächlich noch heute in Ägypten. Allerdings wurde sie in den letzten ein bis zwei Jahren von der Muslimbruderschaft in Ägypten niedergebrannt. Das ist wirklich bedauerlich. Die koptische Kirche ist seit über tausend Jahren in Ägypten ansässig. Wir besitzen eine koptische und eine syrische Version des Neuen Testaments. Mithilfe der syrischen Version aus Aramäa oder Syrien können wir die syrische mit der koptischen und der uns vorliegenden griechischen Version vergleichen und die Unterschiede feststellen.

## **A C. Zitate und Lektionare der frühen Kirchenväter [75:02-76:35]**

### **G. Schreiber und Handschriften Teil 2**

**[kurze Videos; AC-AF kombinieren; 75:02-86:58]**

Wir haben Zitate der frühen Kirchenväter. Diese zitierten stets das Neue

Testament. Wenn ein früher Kirchenvater zitiert, besteht die Möglichkeit, dass er es falsch wiedergibt. Vielleicht hat er ein Wort ausgelassen oder paraphrasiert. Manchmal paraphrasieren wir die Bibel – wir zitieren sie nicht wortwörtlich, sondern fassen sie zusammen. Oftmals zitieren sie aber auch wortwörtlich. Gelehrte sichten und analysieren daher diese Zitate der frühen Kirchenväter. Man fragt sich dann: Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede bestehen zu den Unzial-, Papyrus- und Minuskelhandschriften? Inwiefern stimmen die frühen Kirchenväter damit überein oder widersprechen ihnen? So werden Tausende von Zitaten sorgfältig geprüft.

Dann gibt es noch die Lektionslesungen. Ihr wisst ja alle, was Lektionslesungen sind? Sie stehen in den meisten Kirchen hinten im Gesangbuch. Wir gehen mit Dr. Gordon Hugenberger in die Park Street Church in Boston. Dort findet man hinten im Gesangbuch diese Lesungen aus der Heiligen Schrift. Diese Lesungen sind Lektionare, spezielle Lesungen, die für die Kirche zusammengestellt und zu verschiedenen Anlässen wie Ostern, Weihnachten oder anderen Festen gelesen werden. Es gibt verschiedene Lesungen zu Themen wie Gebet und Buße, Trost und so weiter. Dafür werden mehrere Bibelstellen aus verschiedenen Quellen ausgewählt und zusammengefügt. Wir haben frühe kirchliche Lektionslesungen, die wir vergleichen können. Worin ähneln sie den frühen Handschriften – den Minuskeln, Unzialen und Papyri – und worin unterscheiden sie sich?

**AD: Das Neue Testament im Vergleich mit anderen antiken Handschriften [76:35-78:22]**

Ich möchte das Neue Testament nun mit etwas wie Platon vergleichen. Von Platon, dem Schüler des Sokrates, besitzen wir etwa sieben Manuskripte aus der Zeit um 900 n. Chr. Sehen Sie den Unterschied zu den fünftausend griechischen Manuskripten des Neuen Testaments, die bis ins Jahr 125 n. Chr. zurückreichen – also innerhalb von 30 Jahren nach Johannes dem Täufer. Platon lebte um 400 v. Chr., und unsere ersten und

besten Manuskripte stammen aus dem Jahr 900 n. Chr.? Diese Daten mögen veraltet sein; ich vermute, dass inzwischen neue Manuskripte von Platon gefunden wurden, ähnlich wie bei der Bibel. Aber diese Daten stammen aus den letzten Jahren: Wir hatten damals nur etwa sieben, eine Handvoll Manuskripte. Dasselbe gilt für Aristoteles. Von ihm besitzen wir im Grunde nur fünf Manuskripte aus dem Jahr 1100 n. Chr. Wo ist Aristoteles? Aristoteles unterrichtete Alexander. Alexander lebte 333 v. Chr., also 300 Jahre vor Christus. Unsere ältesten und besten Manuskripte stammen aus dem Jahr 1100 n. Chr. Es gibt nur etwa fünf oder sechs davon. Das ist ein großer Unterschied zum griechischen Neuen Testament, von dem über 5000 griechische Manuskripte existieren. Einige davon stammen aus der Zeit, als das Neue Testament ursprünglich verfasst wurde, und zwar nur 50 oder 100 Jahre später. Kurz gesagt: Unsere Manuskripte zum Neuen Testament sind sehr umfangreich und sehr früh erhalten, und es gibt kein anderes Dokument, das ihm gleicht. Kein anderes antikes Dokument kann ihm das Wasser reichen. Es ist absolut unglaublich. Deshalb sollten wir sehr stolz auf das Wort Gottes sein, das wir besitzen, und ihm voll und ganz vertrauen.

### **AE. Unziale Manuskriptfamilien [78:22-84:02]**

Wenn wir nun diese Manuskripte betrachten, schauen wir uns die griechischen an. Die Herausgeber, die die Manuskripte zusammenstellten und all diese Tausenden von Manuskripten, die die Schreiber kopierten, zusammentrugen, gruppieren sie in Familien. Was ist eine Familie? Es gibt ein Stammmanuskript, und dieses Stammmanuskript wird von einem, zwei, drei oder vier Schreibern kopiert. Alle diese vier Schreiber greifen auf dieses Stammmanuskript zurück. So gibt es ein Stammmanuskript und ein Kindmanuskript. Wenn ein Stammmanuskript fünfmal kopiert wird, erhält man fünf Kindermanuskripte. Wenn nun bei diesen fünf Kindern ein Fehler auftritt, beispielsweise wenn der ursprüngliche Schreiber es falsch geschrieben hat – etwa „there“ oder „there“ –, dann können diese fünf Schreiber denselben Fehler, den das Stammmanuskript an die Kinder weitergegeben hat, ebenfalls enthalten. Diese Kindermanuskripte werden dann in Familien eingeteilt. Dies ist die wichtigste Familie. Dies ist die Familie der Unzialen, die

als alexandrinische Familie gilt, und es gibt drei große Manuskriptfamilien. Das sind die drei wichtigsten. Darauf basiert ein Großteil des Alten und Neuen Testaments. Der Codex Vaticanus, auch bekannt als Codex Vaticanus, stammt aus dem 4. Jahrhundert, etwa um 300 n. Chr. Es handelt sich um einen umfangreichen Kodex. Ein Kodex ist ein Buch. Wussten Sie, dass vor etwa 100 n. Chr. Schriftrollen verwendet wurden? Texte wurden auf Schriftrollen geschrieben. Ab etwa 100 n. Chr. kamen dann gebundene Bücher oder Kodizes auf. Was ist der Unterschied zwischen einer Schriftrolle und einem Buch? Um etwas in einer Schriftrolle zu finden, muss man sie durchblättern. Man hat also diese lange Rolle vor sich, die man drehen muss. Bei einem Buch hingegen hat man fast sofortigen Zugriff, da man direkt zu einer bestimmten Stelle springen kann. Es ist gebunden, und so ist der Zugriff viel einfacher. Bücher oder Kodizes kamen um 100 n. Chr. in Mode. Es war ein Übergang von Schriftrollen zu Büchern, etwa zur Zeit des ersten Jahrhunderts, und es gibt bekanntlich Ungenauigkeiten in der Datierung. Der Codex Sinaiticus stammt aus dem 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr., und die genaue Datierung solcher Dokumente ist schwierig. Der Codex Alexandrianus beginnt mit dem Buchstaben „A“ und stammt aus dem 5. Jahrhundert, also aus dem 5. Jahrhundert. Dies sind drei der bedeutendsten Unzialhandschriften. Sie werden der alexandrinischen Familie zugeordnet. Alexandria war der Standort der antiken Library of Congress. Dort wurden Bücher aus aller Welt gesammelt. Sie enthalten einige der wertvollsten Bücher; der Codex Alexandrianus stammt vermutlich aus dieser alexandrinischen Sammlung. Es gibt auch eine kaiserliche und eine westliche Familie. Die alexandrinische Familie hat Priorität, da wir sie eingehend prüfen konnten und sie die genaueste zu sein scheint. Man vergleicht alle anderen Handschriften und prüft, welche die genaueste ist. Die alexandrinische Familie scheint die beste zu sein. Die Cäsarean-Texte sind etwas schlechter. Die westlichen Texte sind etwas schlechter. Die byzantinischen Texte stammen aus der Zeit der Byzantiner. Sie sind also viel später entstanden. Es gibt viele byzantinische Texte. Im Laufe der Zeit, also im 7. und 8. Jahrhundert bis 1000 n. Chr., kopierten die Schreiber immer mehr Manuskripte. Christen wurden nicht länger verfolgt. Es gab die römisch-katholische Kirche. Diese produzierte viele Manuskripte. Die

byzantinischen Manuskripte werden oft als Textus Receptus bezeichnet. Manche kürzen dies als TR, Textus Receptus oder Mehrheitstext ab. Manche nennen es Mehrheitstext, weil es so viele dieser winzigen Texte gibt. Es gibt Hunderte oder Tausende dieser winzigen Texte, wie bereits erwähnt, 2000 bis 3000. Der Textus Receptus wird deshalb als Mehrheitstext bezeichnet, weil es viel mehr Texte davon gibt. Man beachte aber, dass diese Texte zwar zahlreicher sind, aber viel später entstanden. Sie sind also jünger als die anderen. Die anderen Texte sind viel älter, wir sprechen von 300, 400, 500 Jahren früher. Der Textus Receptus ist also der Mehrheitstext, auf dem die King-James-Bibel basiert. Die King-James-Übersetzung wurde 1611 erstellt. König Jakob I. gab sie in Auftrag und beauftragte 40, 50, 60 Übersetzer, die die King-James-Übersetzung anfertigten. Es ist eine unglaubliche Übersetzung, sehr gut gemacht. Sie entstand um 1611. Denken Sie an die Ankunft von William Bradford in Boston, dann die Ankunft der Mayflower und Thanksgiving 1620. Das ist also neun Jahre später, als Amerika gerade erst erschlossen wurde und Pilger nach Amerika kamen. Jedenfalls ist dies der Mehrheitstext. Dies ist im Grunde der Hintergrund der King-James-Bibel. Wussten die Übersetzer der King-James-Bibel übrigens von Vaticanus, Sinaiticus oder Alexandrinus? Die Antwort ist nein. Sie hatten keine Ahnung; Sinaiticus wurde erst um 1865 entdeckt. Es dauerte also etwa 200 bis 300 Jahre, bis diese Unzialhandschriften auftauchten und bekannt wurden. Ich mache den Übersetzern der King-James-Bibel daher keinen Vorwurf; sie taten ihr Bestes mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln. Sie verfügten über viele Minuskeln und verwendeten diese. Wir wissen heute, dass die Minuskeln die jüngste Schrift sind; sie entstanden um das Jahr 1000 n. Chr., sind also viel später. Wir besitzen heute viel ältere und bessere Dokumente und können Tausende davon miteinander vergleichen. Die Übersetzer der King-James-Bibel hatten keine Computer oder andere Hilfsmittel zur Handschriftenvergleicheung.

#### **AF. Bewertung von Manuskripten [84:02-86:58]**

Hier sind einige Regeln zur Manuskriptbewertung. Diese Regeln wendet beispielsweise Bruce Metzger von der Princeton University an. Stellen Sie sich zwei

Manuskripte mit unterschiedlichen Lesarten vor – das eine sagt das eine, das andere das andere. Wie bewerten Sie sie? Eine Möglichkeit wäre, anzunehmen, dass ein älteres Manuskript in der Regel besser ist. Das stimmt zwar nicht immer, aber meistens ziehe ich ein Dokument aus dem Jahr 200 n. Chr. einem aus dem Jahr 1200 n. Chr. vor. Denn ein Dokument aus dem Jahr 1200 n. Chr. wurde mehrfach kopiert, und mit jeder Kopie steigt die Wahrscheinlichkeit für Fehler. Ein älteres Manuskript (vor 200 n. Chr.) wurde hingegen kaum kopiert und ist daher weniger fehleranfällig. Daher gilt: Je älter, desto besser. Das ist zwar nicht immer die Wahrheit, aber eine allgemeine Regel.

Eine größere geografische Streuung ist von Vorteil. Ein Beispiel: Angenommen, Sie haben tausend Manuskripte in Boston, die den Text einheitlich lesen: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt.“ Was passiert nun, wenn Sie fünf Manuskripte aus New York, fünf aus Philadelphia, fünf aus Miami, fünf aus Los Angeles, fünf aus Seattle und fünf aus Dallas haben? Und wenn alle diese dreißig Manuskripte aus diesen sechs oder sieben verschiedenen Orten lauten: „Dann liebte Gott die Welt und gab seinen eingeborenen Sohn.“ Sie verwenden „dann“ statt „denn“. Welches Manuskript würden Sie wählen? Die tausend Manuskripte aus Boston oder die anderen? Wenn die Manuskripte über verschiedene Orte verteilt sind und alle übereinstimmen – von Los Angeles über Seattle und Dallas bis nach Philadelphia und Miami –, ist die Wahrscheinlichkeit einer Verfälschung sehr gering. Wenn sich beispielsweise tausend Manuskripte in Boston befinden, mag Boston zwar mehr Manuskripte haben, aber das Problem ist, dass sie wahrscheinlich voneinander abgeschrieben wurden. Dadurch wird der Fehler tausendfach reproduziert. Je größer die geografische Verbreitung, desto wahrscheinlicher ist also die Richtigkeit. Das gilt zwar nicht immer, aber im Allgemeinen ist es ein guter Grundsatz.

Ein weiteres Kriterium ist die Schriftfamilie. Man prüft die Herkunft der Handschrift. Die alexandrinische Handschrift ist, soweit man das beurteilen kann, deutlich genauer als die byzantinische. Die byzantinische Handschrift ist der Mehrheitstext und besteht hauptsächlich aus Minuskeln. Sie ist spät, während die alexandrinische Handschrift ein sehr früher Unzialtext ist und daher mit größerer

Wahrscheinlichkeit korrekt ist. Man beurteilt die Handschrift also anhand der Herkunft und der damit verbundenen Tradition.

## **AG. Arten von Schreibfehlern: Seh- und Hörfehler [86:58-97:26]**

### **H. Schreibfehler**

#### **[Kurzvideos; kombinierte AG-KI; 86:58-101:58 Ende]**

Dieser Abschnitt dürfte etwas unterhaltsam sein. Es geht um die Fehler, die die Schreiber gemacht haben. Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Schreiber und würden das Neue Testament abschreiben. Ich gebe Ihnen Feder und Tinte, ein Blatt Papier und zwei Packungen Papier. Sie sollen – sagen wir, wie lang das Neue Testament ist – 400 oder 500 Seiten von Hand abschreiben. Welche Fehler würden Ihnen dabei unterlaufen? Zunächst einmal gäbe es Lesefehler. Vielleicht sehen Sie das Manuskript vor sich, es ist ebenfalls handgeschrieben, und Sie können nicht erkennen, was der Autor geschrieben hat. Es kann also zu Verwechslungen ähnlicher Buchstaben kommen. Hier ist ein Beispiel: Der Buchstabe Amikron und der Buchstabe Sigma sehen sich sehr ähnlich, und man könnte sie leicht verwechseln. Man kann diese beiden Buchstaben leicht verwechseln, und manchmal kommt es vor, dass Buchstaben verwechselt werden, weil Leute sie auf eine seltsame Art schreiben, sodass man nicht genau erkennen kann, um welchen Buchstaben es sich handelt. Im Englischen zum Beispiel das „r“ und das „r“ – ich habe das gerade selbst in meiner Handschrift gemacht. Der Name des Mädchens war „Mann“, und ich habe ihn entweder richtig geschrieben oder in meine Notizen getippt, und da stand „M ar r“. Ich hatte ihren Namen als Marr statt Mann geschrieben. Es ist also sehr interessant, das „n“ und das „r“ zu verwechseln – ich habe sie selbst in meiner Handschrift verwechselt. Man kann also Buchstaben und solche Dinge verwechseln. Homoeoteleuton, was ist Homoeoteleuton? „Homo“ bedeutet gleich, „teleuton“ kommt von „telos“ im Griechischen und bedeutet „Ende“. Homoeoteleuton bedeutet also, die gleiche Endung zu haben. Ist Ihnen das schon mal passiert? Sie schreiben eine Seite ab, dann die andere, und dasselbe Wort findet sich auch unten wieder. Wenn Sie nach dem

Abschreiben wieder auf die Seite zurückblättern, springt Ihr Blick nach unten, und Sie überspringen drei oder vier Verse, weil die Endung dieselbe ist. „Homoeoteleuton“, dieselbe Endung – Ihr Blick springt also wieder nach unten, weil Sie ja zum Schreiben hierher gekommen sind und beim Zurückblättern wieder nach unten gesprungen sind. Und so überspringen Sie drei oder vier Verse . Gibt es eigentlich andere Manuskripte, in denen wir das korrigieren können? Wir haben tausend Manuskripte, und wir sagen dann: „Der hat einfach dieses ‚Homoeoteleuton‘ geschrieben und ist wegen der ähnlichen Endungen einfach nach unten gesprungen.“

Haplographie bedeutet, dass etwas nur einmal geschrieben wurde, obwohl es eigentlich zweimal geschrieben werden sollte. Es kann beispielsweise eine Passage geben, in der Jesus sich wiederholt und an zwei verschiedenen Stellen dasselbe sagt. Der Schreiber, der die Passage dann einmal aufgeschrieben hat, denkt sich: „Das habe ich doch gerade schon geschrieben“ und lässt sie aus. Sie hätte also zweimal geschrieben werden müssen, wurde aber nur einmal geschrieben.

Das Gegenteil davon, und das kommt häufiger vor, ist, dass der Schreiber etwas nur einmal schreibt. Mir ist das tatsächlich auch schon passiert: Wenn ich tippe, tippe ich eine Zeile, dann tippe ich sie hierhin und dann tippe ich dieselbe Zeile noch einmal. Ich tippe also zweimal dasselbe. Das nennt man Dittografie, wie „dito“. Es wird zweimal geschrieben, der Schreiber kopiert es zweimal, obwohl es eigentlich nur einmal geschrieben werden sollte. Er wiederholt sich einfach, weil sein Blick zum Anfang der Zeile zurückgesprungen ist.

Was ist Metathese? Wer von Ihnen hat dieses Wort schon einmal „thier“ geschrieben? Dabei wurden das „e“ und das „i“ vertauscht. Das „i“ steht vor dem „e“, außer nach dem „c“, und dort werden sie automatisch vertauscht. Das nennt man Metathese. Dabei werden zwei Buchstaben vertauscht. Würde es Sie verwirren, wenn Sie die Schreibweise „thier“ sehen? Würden Sie in einer griechischen Handschrift des Neuen Testaments, in der „thier“ steht, sofort erkennen, dass der Autor die Buchstaben

vertauscht hat? Das wäre Ihnen sofort klar. Daher ist dieses Problem der Metathese in der Regel recht einfach zu lösen.

Hier ist ein Beispiel namens „Verschmelzung“. Lies diesen Satz. Erinnerst du dich, dass ich dir von dem Unzialtext im Sinaitikus erzählt habe? Dort sind alle Wörter zusammengefügt. Verschmelzung bedeutet, dass zwei Wörter zusammengefügt werden, obwohl sie eigentlich getrennt sein sollten. Was liest sich hier? CHRISTISNOWHERE. Heißt es „Christus ist nirgends“ oder „Christus ist jetzt hier“? Worin liegt der Unterschied? Die Wortwurzeln sind identisch, je nachdem, ob man das Wort trennt („nirgends“) oder „hier“, also „jetzt hier“. Das ist also ein Beispiel für Verschmelzung. Dinge, die eigentlich getrennt sein sollten, sind miteinander verschmolzen.

Spaltung ist das Gegenteil. Man trennt etwas, das eigentlich zusammengehören sollte. Spaltung und Verschmelzung – ob die beiden Wörter nun zusammenkleben oder getrennt werden – sind also Wahrnehmungsfehler.

Es gibt auch Aussprachefehler. Am besten macht man das vielleicht einfach auf Englisch. Schreib mir zum Beispiel das Wort „their“ auf. Das Wort „there“ ist ein Homophon. Es klingt ähnlich. „Their“ kann man wie schreiben? „Their“, und das haben wir gerade gemacht. „There“ kann man auch anders schreiben. Man weiß ja nicht, worin der klangliche Unterschied zwischen „their“ und „there“ besteht. Und wenn jemand kreativ sein möchte, kann man sagen: „There“ ist das, was „they're“ für „they are“ bedeutet. Ihr Buch oder ihr Auto oder sie sind hier. „There“ wäre das andere. Im Griechischen gibt es das Gleiche. Dieses Wort wird „auton“ ausgesprochen. Dieses Wort wird „autwn“ ausgesprochen. „Auton“ und „autwn“ werden also genau gleich ausgesprochen. Wenn also ein Mann vor einer Gruppe Schreiber steht und diese ihm mündlich ein Diktat aufgeben, und er „outone“ sagt, woher wissen die Schreiber, ob es „auton“ oder „autwn“ geschrieben wird? Sie werden doch gleich ausgesprochen. Es handelte sich also um Aussprachefehler.

Es gibt auch Denkfehler. Ein Denkfehler ist beispielsweise die Verwendung eines Synonyms. In den letzten Jahren habe ich meine Studenten diese Transkriptionen anfertigen lassen, und manchmal höre ich mir auch Vorlesungen an, die sie dann abtippen müssen. Interessanterweise stelle ich oft fest, dass sie sich beim Durchlesen vertippt und ein Synonym verwendet haben. Dr. Vannoy oder MacRae sagen beispielsweise dies und verwenden dann ein anderes Wort dafür. Sie tauschen also ein Synonym aus. Es ist erstaunlich, wie unser Gehirn solche automatischen, harmonisierenden Fehler behebt. Manchmal wollten die Autoren bestimmte Texte in der Heiligen Schrift nicht schreiben. Hiob ist das klassische Beispiel. Im Buch Hiob sagt Hiobs Frau zu ihm – und ich zitiere wörtlich aus dem Hebräischen: „Gott lobe und stirb, Hiob! Du weißt, Gott hat dir deine Kinder genommen, er hat dir all deinen Reichtum genommen, du bist jetzt überall mit Geschwüren bedeckt. Lobe Gott und stirb!“ Nun, jeder weiß, dass der Text eigentlich lauten müsste: „Verfluche Gott und stirb.“ Sie sagte nicht „Preise Gott und stirb“, sondern „Verfluche Gott und stirb“, aber die Schreiber schrieben nicht gern „verfluche Gott“, also schrieben sie „preise Gott“, und jeder weiß, dass sie das ändern müssen, dass sie es umdrehen müssen, aber das nennt man Harmonisierung von Verfälschungen.

Vermischung. Das ist eine interessante Frage: Würden Sie lieber Wörter zur Heiligen Schrift hinzufügen oder entfernen? Angenommen, Sie sind ein Schriftgelehrter und haben ein Manuskript. Dieses stammt aus der Apostelgeschichte, wo es heißt: „die Gemeinde des Herrn“. Ein Manuskript sagt „die Gemeinde des Herrn“, ein anderes „die Gemeinde Gottes“. Wissen Sie, was Sie 100 Jahre später vorfinden? Was hat der Schriftgelehrte getan? In dem einen Manuskript steht „die Gemeinde des Herrn“, im anderen „die Gemeinde Gottes“. 100 Jahre später finden Sie also: „Die Gemeinde des Herrn Gottes“. Was hat der Schriftgelehrte nun getan? Er sagt, er habe ein Manuskript, das „die Gemeinde Gottes“ sagt, und eines, das „die Gemeinde des Herrn“ sagt. Er wisse nicht, welches das richtige sei. Wenn er es also zu „die Gemeinde des Herrn Gottes“ mache, wisse er, dass er eines habe, und es sei in jedem Fall richtig. Der Text hatte also die Tendenz, sich zu erweitern – und das ist der entscheidende Punkt. Schreiber wollten

ungern etwas löschen und behielten es daher bei. So wurde aus „die Gemeinde des Herrn“, „die Gemeinde Gottes“ später „die Gemeinde des Herrn Gottes“. Der Text hatte also die Tendenz, sich zu erweitern. Der Titel der Offenbarung lautete ursprünglich „Das Buch der Offenbarung des Johannes“, dann „Die Offenbarung des Johannes, des geliebten Jüngers Jesu“, dann „Die Offenbarung des Johannes, des geliebten Jüngers Jesu, des Hirten der Gemeinde von Ephesus“ oder so ähnlich. Der Titel der Offenbarung wuchs also über die Jahrhunderte immer weiter. Welche der beiden Fassungen ist nun die richtige, die längere oder die kürzere? Die kürzere ist vorzuziehen. So werden die Redakteure im Nachhinein feststellen, dass die längere Lesart wahrscheinlich nicht die richtige ist, und deshalb zur kürzeren Lesart zurückkehren.

#### **AH. Regeln zur Bewertung von Varianten [97:26- 99:15]**

Kommen wir nun zur Bewertung der Abweichungen. Sie haben zwei Manuskripte und die Abweichungen zwischen ihnen. Wie bewerten Sie diese Abweichungen? Herausgeber wie Metzger gehen dabei folgendermaßen vor: Sie bevorzugen die schwierigere Lesart, diejenige, die schwerer verständlich ist. Schreiber glätten Texte üblicherweise, um sie verständlicher zu machen. Daher ist die schwierigere, schwerer verständliche Lesart vorzuziehen. Schreiber haben die Texte normalerweise so bearbeitet, dass die ursprüngliche Lesart wahrscheinlich die schwierigere ist.

Hier ist, worüber wir gerade gesprochen haben. Die kürzere Fassung ist vorzuziehen. Der Text neigte dazu, länger zu werden. Daher ist die kürzere Fassung wahrscheinlich origineller. Nun, die Lektoren sind keine absoluten Experten, sie wägen diese Dinge einfach ab. Die kürzere Fassung ist in der Regel vorzuziehen. Man wählt nicht immer die kürzere Fassung, aber man muss mit diesen Regeln arbeiten, die sie nach der Prüfung Tausender Manuskripte festgestellt haben. Die anspruchsvollere Fassung ist vorzuziehen, und die kürzere Fassung ist vorzuziehen.

Die Lesart, die am besten zum Stil des Autors passt, ist entscheidend. Wenn man beispielsweise im ersten Johannesbrief liest und dort „ahlwn“ („einander“) steht ,

verwendet Johannes dieses Wort häufig. Wenn also in einer Handschrift „einander“ vorkommt und in der anderen nicht, war es wahrscheinlich „einander“, weil es dem Schreibstil von Johannes entspricht. „Amen, amen legw humin“ – „wahrlich, wahrlich, ich sage euch“ – ist eine weitere Redewendung, die Johannes verwendet. Man erkennt also, sobald es „amen, amen“ heißt, dass es „legw humin“ heißen sollte, weil er das immer sagt. Daher wird üblicherweise die Lesart gewählt, die am besten zum Stil des Autors passt.

### **AI. 3 Wichtige textkritische Probleme im Neuen Testament: Markus 16, Johannes 8, 1 Johannes 5,7 [99,15-101,55]**

Es gibt drei wichtige Beispiele für problematische Textstellen im Neuen Testament. Diese drei Stellen sind besonders relevant, da die Handschriften an diesen drei Stellen voneinander abweichen. Von den 5000 Handschriften sind drei Stellen besonders wichtig. Die meisten Unterschiede zwischen den Handschriften sind jedoch unbedeutend. Meistens handelt es sich nur um die Schreibweise von „ihr“ und „ihre“. Wenn man das sieht, erkennt man sofort, dass es keine große Sache ist. Keine dieser textlichen Abweichungen hat Auswirkungen auf die Lehre. Es sind also keine wirklich kritischen Punkte, aber manche sagen, die Bibel habe all diese textlichen Abweichungen, das sei nicht so wichtig und habe ehrlich gesagt keine großen Auswirkungen. Ich möchte sie nur kurz zusammenfassen, und wir werden sie beim nächsten Mal besprechen. Das Ende des Markusevangeliums ist sehr wichtig. Markus 16,8-9 ff., dort gibt es eine Unterbrechung. Das Ende des Markusevangeliums ist eines der Hauptprobleme der Textkritik.

In Johannes 8 wird die Geschichte der Ehebrecherin erzählt, die von den Pharisäern gesteinigt werden soll. Diese wenden sich an Jesus. Sollte sie gesteinigt werden, hätte sie Ehebruch begangen. Jesus sagt: „Wer von euch vollkommen ist, der nehme den ersten Stein auf und werfe ihn.“ Und zu der Frau sagt er: „Ich verurteile dich

nicht. Geh und sündige nicht mehr.“ Diese Passage in Johannes 8 ist ebenfalls Gegenstand der Diskussion.

Dann kommt der dritte, besonders wichtige Vers: 1. Johannes 5,7. Dort wird die Dreifaltigkeit beschrieben: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Hängt die Lehre von der Dreifaltigkeit übrigens von diesem Vers ab? Nein, wir haben die Dreifaltigkeit bereits aus anderen Versen erschlossen, aber dieser Vers (1. Johannes 5,7) enthält die klarste Aussage zur Dreifaltigkeit, wenn man die King-James-Bibel (KJV) verwendet.

Das sind die drei wichtigsten Stellen im Neuen Testament, an denen diese textlichen Unterschiede auftreten, und wir werden sie beim nächsten Mal besprechen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.

Transkribiert von Leanne Beedle und Aysha DeSilva

Herausgegeben von Jen Straka

Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt